

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 25.

Hirschberg, Donnerstag den 23. Juni 1831.

Der Wahrheit Sieg.

(Johannisfest.)

Dem Verdienste seine Kronen. Schiller.

Am Jordan-Fluß trat auf der Mann,
Freimüthig, groß und kühn!
Wir schauen seine Größe an
Und feiern heute ihn!

In seiner Brust ein hoher Sinn!
Im Handeln großer Geist!
Für Erdentand nie ein Bemüh'n!
Ein Wirken, das nie gleißt!

Wie vorwurfsfrei er achtend steht!
Im Auge reiner Blick!
Er lehrt: Wohl Alles hier vergeht,
Doch nie der Menschheit Glück!

Er zündete ein Strahlenlicht
Für Hohes, Edles an!
Er achtet Kronenschimmer nicht,
Schafft in die Herzen Bahn!

Frei wie die Welt, am Geiste stark,
Er ohne Schonen straft,
Ist jedes Wort ein Lebens-Mark,
Voll inn'rer, hoher Kraft!

Er Hütten, wie Palästen, rief:
Seyd gut, von Herzen rein!
Und weckt, wo Keim des Guten schlief,
Der Lehre Sonnenschein!

Des Königs Urtheil ihn nicht schreckt,
Ohn' Furcht steht er nur da!
Des Himmels Morgenröthe weckt
Sein Ruf: Sein Reich ist nah'!

Und seiner Wahrheit höchstes Gut
Den festen Stempel trägt,
Besiegelt wird sie durch sein Blut,
Der Grund dadurch gelegt,

Daß manches Herz ihm mächt'ger wallt,
Der Lehre Glanz-Gebäu',
Durch Sinn, durch That, durch Lob erschallt,
Sie Gottes Werk nur sey!

Und doch bei diesem hohen Werth
Sein Sinn, wie demuthsvoll!
Der nach ihm kommt, er hochverehrt,
Weiht ihm des Vorzugs Zoll!

Das ist des Mannes höchste Kraft,
Er Purpur, Block, nicht scheut,
Der Wahrheit freies Recht verschafft
Ihr, wie ein Gott gebeut!

So steht der Mann, als wie ein Held!
Sein hohes, edles Bild,
Uns zur Verehrung, der Nachwelt
Das Herz mit Dank erfüllt!

Strahlt, aller Erden-Fesseln frei,
Sein Werth im Aether-Glanz!
Den hohen Geist, dort ewig neu,
Lohnt Himmels Palmenkranz!

Kroll.

Die Särge.

(Beschluß.)

16.

Ulrike, des Diakonus Tochter, Romano's feurige Verehrerin, machte sich während dem fast täglich ein Geschäft in des Predigers Hause. Sie hatte durch kleine Geschenke und vertrauliche Mittheilungen die alte, lenksame Predigerin gewonnen, sie war als die geschickte Verfertigerin der Todten- und der Hochzeitkränze gewöhnlich früher als diese von den Sterbe-Fällen und Verlobungen in der Umgegend unterrichtet und deßhalb gleichsam ihr Anzeiger. Ulrike durfte dagegen, zur billigen Vergeltung, öfter und länger als jeder andere Rockenbesuch durch das Schlüsselloch sehen und erhielt selbst die Vergünstigung, dem Kranken dann und wann in dem Lusthause Gesellschaft zu leisten.

Heut Abends trat sie mit besonderem Amtseifer bei der Pastorin ein und wisperte: Weiß der Herr Vetter schon, daß er das gräfliche Paar morgen trauen soll?

Kein Wort! versicherte die Mama: er ist noch auf dem Filiale. Was Du mir sagst, Riekchen! So setze Dich doch! Nun, Gott der Allmächtige gebe sein Gedeihen, aber ich zweifle noch —

An dem Gedeihen? ich auch!

An der Trauung, mein Töchterchen.

Mit der ist es richtig, wenn nicht ein Stern oder was ähnliches auf die Erde fällt. Vor einer Viertel-Stunde ließ mich die Gräfin rufen; ich muß den Kranz ändern, er ist ihr zu voll. Damit zog sie die Myrthe aus ihrem Arbeitbeutel und setzte sich zur Arbeit nieder. Die Trauung ergab einen unerschöpflichen Stoff, man vergaß sich im Laufe der Mittheilung und ward so laut, daß Romano — nur durch die Brettwand von den Schwätzerinnen geschieden, fast jedes Wort vernehmen konnte.

Dem General, erzählte Ulrike: ist endlich, wie mir die Kammerfrau vertraut, reiner Wein über Romano's hoffnunglose Passion eingeschenkt worden; Emilie hat ihm alles entdeckt. Die heilige Handlung wird deßhalb ohne Klang und Sang auf dem Schlosse vollzogen und den armen Romano will man morgendes Tages, unter Begleitung des Sekretairs, nach der Residenz schicken und der Aufsicht des Leibarztes anvertrauen, der ihn in sein Haus aufnehmen soll. Die Kammerfrau weinte und eiferte, als sie mir dieß Geheimniß vertraute, über Undank und Grausamkeit, auch möchte es, wahrlich in Gott! den Stein in der Erde erbarmen.

Die Predigerin suchte ihr Taschentuch herbei und sprach sodann: Da gehn mir selbst die Augen über. Ach, der arme, unschuldige Mensch! was kann er dafür, daß unser Herr Gott dieß Engelkind nach seinem Bilde schuf?

Ulrike legte die Brautkrone von sich, bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen und weinte nun auch und noch viel lauter als die Kammerfrau und die Frau Muhme: Wie gut ich ihm bin! gestand sie schluchzend: wie seelengut! Und wie sollte man nicht? Aber es wird ein zweiter Werther aus ihm werden, weiß der Herr!

Nach Gottes Willen! rief die Alte.

Da sitzt sie nun und zerreißt ihm in aller Gelassenheit den schönen Lebensfaden, wie ich den Zwirn, wenn die Scheere fehlt. Warum er nur auf diese und nicht auf eine andere fiel, die ihn, gewißlich! so glücklich gemacht hätte, als ein sterblicher Mann nur zu machen ist. Unser Herr Gott sollte doch da mitunter seine Autorität brauchen und dergleichen nicht zulassen, aber denken Sie an mich, liebe Frau Muhme, es kömmt dem Brautpaare noch zu Haus und Hof. Der Graf ist, unter uns gesagt, ein Schalk, ein Mädchenjäger, der sie täglich betrügen wird. Sie hätten nur sehen sollen, wie ich ihm neulich in's Auge stach und welchen frechen und gottlosen Blick er mir zuschickte.

Mein Alter! rief die Pastorin, denn der graue Kopf der Stute, die den Schloß-Prediger seit ein und zwanzig Jahren nach dem Filiale trug, ward eben vor dem

letzten Fenster sichtbar und machte dem Zwiegespräch' ein Ende. Sie trocknete schnell ihre Thränen und bald nach des Pastors Eintritt brachte der Läufer ein Billet von dem General, der ihn zur Abendtafel lud.

17.

Emilie fuhr am Morgen ihres Hochzeittages aus schweren Träumen auf und strich in angsthafter Eile das Blut, mit dem sie sich bedeckt glaubte, von der Brust und den Armen ab. Aber die fleckenlose Weiße dieser Brust und dieser Arme strafte das Fieberbild Lügen; die Träumerin ermannte sich, gedachte des bedeutenden Tages zu dem sie erwachte und faltete die Hände zum Gebete.

Der Bräutigam klopfte bei guter Zeit an die Thür; noch befand die Gräfin sich im Morgenkleide und ihre Kammerfrau, welche ihm gram war, wollte nicht aufmachen. So öffnen Sie doch! rief er gebieterisch: es ist nicht der Uebermuth, der mich herführt. Die Thür that sich auf, er sagte nach einer flüchtigen Begrüßung: Romano wird vermißt.

Vermißt? lispelte Emilie; ihr Herz schlug hörbar.

E. Die Nachricht erschreckt Sie!

S. Soll sie mich aufheitern? O, nur heute keinen Zwist, Theodor! ich bin nicht frei vom Wahnglauben und ein altes Sprüchwort sagt — Wie der Brauttag, so die Ehe!

E. Genug, Romano ist verschwunden —

S. Verschwunden? — Vermißt? Soll mich die Nachricht vielleicht auf eine noch schlimmere vorbereiten?

Nein! fuhr er fort: Ihr Mitleid aber erschöpft sich an einem Unwürdigen, der Ihnen unfehlbar diesen Tag verkümmern will. Sie wissen selbst, wie väterlich der General für seine Zukunft gesorgt hat; der Prediger bereitet ihm demnach, noch gestern Abend, auf die heutige Abreise vor. Er findet den Kranken heiterer, kräftiger, gefaßter als bisher, er freut sich der willkommenen Erscheinung, der Zeichen seiner Bereitwilligkeit, der männlichen Ergebung in sein Schicksal. Die Pastorin steht mit dem Tage auf, sie ruft ihn wiederholt, es bleibt still. Sie sieht durch ein Loch in der Thür, sie öffnet diese endlich und findet das Fenster aufgesperrt; genug, er ist entflohn. Eben laß ich die Jäger den Wald mit der Kuppel durchstreichen.

Emilie verblich, ein Schauer rann durch ihr Inneres, sie ahnte den Zweck dieser Flucht, das Werk der Verzweiflung. Der Gedanke, den Schutzgeist ihres Vaters, den werthen Gefährten goldener Tage, das Opfer dieser schuldlosen Freuden, von dem Hasse des Argwohn's wie ein Wild verfolgt zu wissen, die Befürchtung, ihn in den Tod gestürzt zu sehn, der furchtbare Traum endlich, der als ein bleiches, blutiges Gespenst an ihrer Seele vorüberflog, raubte der Beängstigten die Besinnung; ohnmächtig sank sie in den Arm der Kammerfrau.

Ist es verständig, sagte diese zu dem Grafen: ist es verantwortlich, die Braut am Hochzeittage mit solchen Hiobsposten zu erschrecken? Erfuhr sie das nicht nach zehn Jahren noch zu früh? — Wallmohr aber, der dieß Verfärben, dieses Entsetzen, diese Ohnmacht für eine Bestätigung ihrer stillen Leidenschaft für Romano nahm, bedrohte die Eifernde, verwünschte sein Schicksal und stürmte fort.

Jetzt kam ihr Bildner und Seelsorger, um seine Glückwünsche darzubringen und fand sie krank und trostbedürftig. Emilie theilte ihm ihre Besorgnisse mit, er beruhigte, selbst bekümmert, die Geängstete und die Gewalt ihres Schmerzes lös'te sich in einen Thränenstrom auf.

Der Prediger ging von ihr, um den Bräutigam zu besänftigen, er führte die Sache der Unschuld mit der Zuversicht, die ihm die Kenntniß dieser Frommen gab, er sprach mit Begeisterung von ihren Tugenden und von dem Werthe ihres engelreinen Herzens, mit Nachdruck von der Pflicht des Gatten, diese zarte Blume um seines eigenen Wohles willen vor dem rauhen Winde der Lieblosigkeit zu bewahren. Er führte den Beschämten, am Schlusse der wirksamen Strafpredigt, zu Emilien und dann das Paar, welches erst der Aussöhnung bedurft hatte, um das Gelübde der ewigen Eintracht zu vollziehen, nach dem Zimmer des Vaters, dem Romano's Verschwinden das lang ersehnte Freudenfest verkümmerte. —

Die Thüren des Prunksaales flogen auf, der Graf ward mit Emilien getraut, die sich während dieses Morgens der Vergleichung ihres unduldsamen Stürmers mit dem edleren und sanfteren Freunde nicht erwehren konnte und jetzt ihr Ja! nur ahnungvoll und schüchtern aussprach. Der Bräutigam schloß sie dagegen mit glühendem Entzücken an sein Herz, er gelobte ihr, leis aber feurig, den verderblichen Jähzorn abzuschwören, sie auf den Händen zu tragen und die

Zukunft des Unglücklichen, der sie mit seinen Augen sehe, nach Kräften auszuhellen. Emilie antwortete nur durch Thränen, denn noch war ihr Gemüth in Wehmuth aufgelös't; dann warf sie sich an ihres Vaters Brust und ihre Rührung brach an dieser theuern und vertrauten Stätte in lautes Schluchzen aus.

Bei Tafel war außer dem Schloß-Prediger und dem Amtmanne kein Fremder zugegen. Des Vaters Trübsinn, Emiliens Kleinmuth, die Zerfallenheit des Bräutigams mit seinem Bewußtseyn, verscheuchten den frohen Fackelschwinger. Welch eine Leichenfeier! dachte Emilie und fühlte jetzt eine kältende Hand in der Brust. Es war des Grafen Bildniß, das, Kraft der Schwere des Goldes und der Juwelen, die zarte Kette zerrissen hatte und nach Emiliens Herzen hinabgeglitten war, die in dem Zufall eine Vorbedeutung sah und sich während dem Reste der Tafelstunde ihrem Wahnglauben und der Deutung der heutigen Ereignisse überließ.

Man fand sich im Garten wieder, man durchstrich zu Paaren das schattige Gebüsch und eben begann die Unterhaltung ein wenig lebhafter zu werden, als Wallmohrs Jäger mit dem Gewehr' in der Hand herbeieilte und seinem Herrn einen großen Raubvogel zeigte, der im Zenith desselben schwebte und im Sinken begriffen zu seyn schien. Der General sah durch das Glas und sprach: Das ist ein Adler, der vom Flug' erschöpft oder bereits im Fluge gestreift ward. Er ist schußgerecht! rief Wallmohr und entriß dem Jäger das Gewehr. Emilie, die diese Waffe und den Knall und den Herabsturz des Getroffenen fürchtete, trat seitwärts in's Gebüsch. Er ist mein! sagte Wallmohr und drückte ab; das Gewehr versagte. Hastig zog er die treulose Flinte vom Backen, da brannte sie nach, der Schuß schlug in die Büsche.

Hier lauschte der arme Romano, welcher sich vor Tage schon in dem Grabmale verborgen und dasselbe eben jetzt verlassen hatte, um die nahende Verlorene zu erlauschen, ihr das letzte, heimliche Lebewohl zuzuwinken und in dem Abendrothe ihres Brauttages unterzugehn. Da fiel der Schuß, da scholl ein Klagelaut in der Nähe, da stürzte Emilie geisterbleich auf ihn zu. Romano! stammelte sie; ein Blutstrahl drang aus ihrem Busen, sie lächelte ihn sterbend an, des Engels Seele floh aus seinen Armen gen Himmel.

Der Bräutigam stürzte herbei, erblickte die Gruppe, riß die Todte von dem Herzen des blutigen Mannes weg, sah was ihr widerfahren war und schrie laut auf; Romano aber, der Beneidenswerthe, sank entseelt vor der Geliebten nieder; die Gewalt des Entsetzens hatte das zitternde Flämmchen seines Lebens verlöscht.

Sie schlafen jetzt in den zierlichen Bettstellen, die Jenem damals auf der Brücke den Weg versperrten — Sarg bei Sarg, in der Marmorhalle, wo ihm der Kranz der welken Rosen ward.

Auflösung des Logogriphs in voriger Nummer: Herz — Erz.

Charade.

Zwei Sylben.

Mein Stübchen ist an Raum so klein,
Wie es die Erste schreibt,
Und nicht ein Fuß breit davon mein,
Was noch als Zweite bleibt.

Das Ganze ist ein seltsam Reich,
Mit Wällen rings von Holz,
Und bennoch kommt ihm keines gleich
An Reichthum, Macht und Stolz.

Die homöopathische Heil-Lehre.

(Beschluß.)

Hahnemann verlangt, die Erfahrung sollte entscheiden, ob die Allopathie, Enanthopathie oder Homöopathie zur Heilung den Vorzug verdiene, läßt aber diese nicht in gleicher Gerechtigkeit zur Rede, denn er sucht die beiden ersten — wie wir schon angegeben — bloß durch theoretische, wenig haltbare Gründe zu widerlegen. Ohnehin ist seinen Erfahrungen für die Homöopathie auch nicht immer auf's Wort zu trauen; seine eifrigsten Anhänger haben nicht immer vermocht, ihn völlig von harten, gegen ihn ausgesprochenen Beschuldigungen zu reinigen, und Joerg namentlich hat ihm ausführlich nachgewiesen, daß in den Stellen der von ihm mit vieler Gelehrsamkeit zusammen gelesenen glücklichen Kuren, die — ohne Wissen und Willen ihrer Erzähler in den Annalen und Bibliotheken der Heilkunde — durch homöopathische Mittel erfolgt seyn sollen, sich das lange nicht findet, was er ihnen unterlegt; daß er überhaupt im Citiren nicht mit der gehörigen literarischen Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit zu Werke ging.

Der erwähnte Hauptgrundsatz der Homöopathie: Similia similibus curantur, erhält allerdings in sehr vielen Fällen durch die Erfahrung Bestätigung, und Hahnemann's Verdienst, auf diesen Umstand aufmerksam gemacht, und dadurch selbst zur Bereicherung der Arzneimittellehre beigetragen

zu haben, ist unverkennbar. Es kann aber dieser Grundsatz nie zu einem allgemeinen, für alle Fälle gültigen, erhoben werden, wie es Hahnemann will, indem dagegen die mannigfaltigsten und bestimmtesten Erfahrungen sprechen. Sehr häufig erfolgt ja offenbar die Heilung durch allopathisch oder durch enantiopathisch wirkende Mittel. Wenn z. B. Blut-Ausleerung Fieber und Entzündung heilt, Brechmittel den Auswurf befördern, Neutralsalze und seifenartige Extrakte Unterleibsstockungen auflösen und Mineralsäuren Blutungen stillen, so erregen offenbar alle diese Mittel keinesweges ähnliche oder entgegengesetzte, sondern offenbar anderartige Zufälle. Wenn dagegen bei Erschlaffung der Faser tonische und stärkende Mittel, bei starken Ausleerungen die den verloren gegangenen Stoff ersetzenden nährenden Mittel, und bei zu großer Säfteüberfüllung Ausleerungen augenscheinlich mit Nutzen gebraucht werden, so wirken alle diese Mittel weder homöopathisch noch allopathisch, sondern unmittelbar gegen das Wesen, den Grund der Krankheit; daher nach Hahnemann's Ansichten enantiopathisch. Wenn die Hahnemann'sche Lehre übrigens auch die bekannten Kuren der Verbrennungen durch Hitze, der Erfrierungen durch Kälte, zu ihren homöopathischen rechnet, so begeht sie damit auch noch offenbar einen Fehlgriff; denn hier heilt ja nicht ein ähnliches, sondern ganz das nämliche Mittel, welches den krankhaften Zustand herbeiführte, nur in verminderter Kraft angewandt. Solche nicht abzuleugnende Kuren beruhen aber sicher, wie schon der wackere Prof. Richter (in Königsberg) sehr richtig bemerkte, einzig und allein auf einer absichtlich herbeigeführten, nur allmäligen Verminderung der Krankheitsursache, wodurch überhaupt in vielen Fällen, besonders aber bei plötzlichen Veränderungen der Temperatur, die schädliche Einwirkung geschwächt wird; woher denn auch solche Verfahrungsweisen nur dann nutzen, wenn sie unmittelbar nach der schädlichen Einwirkung eintreten. Der wichtigste und brauchbarste Satz der Homöopathie ist allerdings ihre Forderung, die Arzneimittel erst in gesundem Zustande zu prüfen, ehe man sie bei Kranken anwendet. Hat sie ihn auch gerade nicht zuerst aufgestellt, so gebührt ihr doch wenigstens das Verdienst, den ersten ernstlichen Anfang zu seiner Ausführung gemacht zu haben, worin sie auch jetzt an Allopathen, wie Joerg, Purkinje (in Breslau) u. A. würdige Nachahmer findet; was auch um so nöthiger seyn dürfte, da ähnliche — mit denselben Arzneimitteln an andern gesunden Personen von Unbefangenen angestellte — Versuche die von Hahnemann angegebenen Resultate bei weitem nicht bestätigen. Wie es übrigens mit der Prüfung der Heilmittel bei Gesunden überhaupt eine etwas mißliche Sache sey, und wie man gar leicht nur zu voreilig daraus auf die Wirkung in Krankheiten schließen kann, hat auch Richter, neben vielen Andern, schon in seiner „speziellen Therapie" (10ter Band, Seite 112 und 113) auseinander gesetzt.

Die kleinen Gaben der Arzneimittel, welche die Homöopathie vorschreibt, waren es von jeher, die man bei dieser Lehre anfocht und sogar bespöttelte; sie zu vertheidigen haben daher ihre Anhänger vorzugsweise und allerdings mit einigem Glück und vielem Scharfsinn versucht. Das Resultat aller dagegen gemachten theoretischen Einwendungen zusammennehmend, ergiebt sich indeß, daß alle Heilungen, die auf diesem Wege den Homöopathen gelungen, weit mehr den Heilkräften der Natur (der vis medicatrix naturae), dem Aussetzen der vielleicht früher auf unzweckmäßige Weise gebrauchten, kräftigen Arzneien, und den strengen, allerdings sehr lobenswerthen, zweckmäßigen Diät-Vorschriften, welche die Homöopathie fordert, zuzuschreiben sind, als der Zauberkraft so kleiner Gaben von Arzneimitteln — wie z. B. der Wirkung eines Tropfens so verdünnter China-Tinktur, daß er $\frac{1}{1000000,000000,000000,000000}$ Theil eines Granes Chinastoffes enthalte.

Ueberhaupt muß man den homöopathischen Aerzten auch noch den Vorwurf machen, daß sie bis jetzt nur ihre glücklichen Kuren bekannt gemacht, die unglücklichen hingegen gänzlich verschwiegen haben — und wahrlich, alle ihre Kranken haben sie doch nicht geheilt? — Nach allem bisher Gesagten kann sich nun deutlich ergeben, daß die Homöopathie unter gewissen Bedingungen wohl ihre Anwendung finden kann und darf, nur freilich nicht so, wie sie Hahnemann als Norm für alle Krankheitsfälle aufstellte. Da sich diese Heillehre nur auf eine dynamische Wirkung gründet, und die dynamischen Erscheinungen am reinsten im Gebiete der Sensibilität hervortreten, so wird sie auch am ersten in den Uebeln, die auf unterdrückter oder veränderter Nerventhätigkeit beruhen, also in den sogenannten Nervenkrankheiten, die ja gerade ihrem Wesen nach am schwersten erforscht werden, gewiß etwas auszurichten vermögen. Dann möchten, neben ihren schätzenswerthen Diät-Vorschriften, auch ihre einfache Bereitungsart der Arzneimittel (namentlich die Gewinnung und Aufbewahrung der ausgepreßten Säfte der kräftigen, narkotischen — betäubenden — Pflanzen) Berücksichtigung und Nachahmung bei der ganzen ärztlichen Welt verdienen. Ob inzwischen die Homöopathie auch in organischen und Säfte-Krankheiten etwas auszurichten vermöge, und ob sie nicht in heftig verlaufenden Krankheits-Prozessen durch ihre völlige Vernachlässigung des antiphlogistischen Verfahrens, zumal der Blut-Ausleerung, offenbar schade, sind Fragen, von denen die erste nach unsern Ansichten negativ, die andere hingegen unbedingt affirmativ beantwortet werden kann. Somit ist denn wahrhaft wünschenswerth, daß sowohl zur weitern Prüfung der Hahnemann'schen Ansichten, zur innern Ausbildung dieser neuen Lehre sowohl, als, im Fall der Anerkennung ihres Werthes, zu ihrer großen Verbreitung, eine gut eingerichtete klinische Anstalt auf einer Universität bald begründet werde; zu deren Bewirkung auch schon von der, am 10. August d. J., als am Tage der Feier von Hahnemann's funfzigjährigem Doctor-Jubiläum, in Köthen zusammen getretenen „Gesellschaft homöopathischer Aerzte," nach öffentlichen Blättern, 2100 Thlr. eingegangen sind.

Es ruft die Zeit überhaupt laut danach, daß wir einmal die von den drei Seiten auf uns naturphilosophischen, dem

Grund oder das Wesen der Krankheit erforschenden Aerzte eindringenden Versucher, welche die Heilkunde bestimmten Gesetze unterwerfen — die, durchaus keine Rücksicht auf umfassende Natur-Anschauung nehmend, individuelle, sehr bestimmte, streng zu befolgende, und von den bis jetzt mühsam errungenen durchaus abweichende Regeln angeben, die bei der Beurtheilung und Behandlung der Krankheiten leiten sollen, und auf diese Weise selbst die eigentliche Praxis völlig umzuändern streben — entweder ganz vernichten, oder ernstlich mit uns vereinigen. In ein und derselben Krankheit wendet ein Anhänger von Broussais in Frankreich, der fast bei allen Krankheiten den auf örtlicher Entzündung beruhenden Charakter nachweist, dreiste und wiederholte Blut-Ausleerungen an, wo der Contrastimulist, oder der Anhänger von Rasori in Italien, der sich mit der Idee des Gegenreizes herum trägt, und die kräftigsten Arzneien in fast unglaublich großen Gaben reicht, den Brechweinstein drachmenweise giebt, während der Homöopath im Sachsenlande ein Octilliontel-Theilchen des Belladonna-Saftes verordnet; — und dennoch erfolgt wohl in allen drei Fällen die baldige und glückliche Heilung. Wie höchst merkwürdig ist dieses sich durchaus widersprechende und in unmittelbarem Gegensatz Stehende dieser drei Systeme, und dennoch kommen diese drei Reformatoren, Jeder im Gefühle der Vortrefflichkeit seiner Lehre, darin überein, nicht wie wir naturphilosophische Aerzte Rücksicht auf den Verlauf des Krankheits-Zustandes, auf seine Perioden und Krisen zu nehmen, sondern die göttliche Selbsthülfe der Natur zu leugnen, und dreist, wohl gar frech zu behaupten, nur ihr ärztliches Verfahren und nicht die Naturheilkraft sey es, wodurch die Genesung erfolge. In solchen Anmaßungen kann aber die Wahrheit sich nicht verhüllen, sie kann so zu keiner Seite sich neigen. Darum Heil, dreifach Heil dem deutschen Eclecticismus, der Alles prüft und das Beste nur sich aneignet; und endlich Heil auch dem würdigsten Veteran der Aerzte, dem hochverdienten Hufeland, der mit seiner im Jahre 1829 erschienenen klassischen Abhandlung: „Intrognomik" den Verein der verschiedenen Schulen in unserer Zeit auf so trefflichen Wegen vorschlägt, daß es gewiß Beherzigung aller derjenigen in hohem Grade verdient, die den edlen erhabenen Beruf haben, Priester der Natur und des Lebens zu seyn. Dr. J. J. S.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 576 hierselbst gelegene, auf 81 Rthlr. 15 Sgr. abgeschätzte Haus, was

a) da die Erben und Gläubiger des Maurergesellen Ehrenfried Krebs die Reparatur des baufälligen Hauses abgelehnt haben, nach §. 40. Tit. 8. Th. I. des Allgemeinen Landrechts zur Subhastation gestellt worden, und

b) von dem Käufer in Baustand zu setzen ist,

den 4. August 1831, Vormittags 9 Uhr,

als dem einzigen Bietungs-Termine, vor dem Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Lütke öffentlich verkauft werden soll. Hirschberg, den 1. Mai 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Proclama. Der zu Hohenwiese gelegene, besage der an der hiesigen Gerichts-Stelle und in Hohenwiese aushängenden Taxe auf 1249 Rthlr. 20 Sgr. geschätzte Herrmann Heinrich Süßenbach'sche Kretscham, sub Nr. 12 des Hypotheken-Buches, soll in den Terminen,

den 31. Mai c., den 28. Juni c.,

besonders aber im Termine

den 1. August c., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Assessor Hilse, im Wege der nothwendigen Subhastation, an den Bestbietenden verkauft werden.

Schmiedeberg, den 6. April 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht. Gotthold.

Subhastations-Anzeige. Da in dem am 17. Mai c. angestandenen Termine zum öffentlichen nothwendigen Verkaufe der zum Nachlasse des verstorbenen Müllermeisters Carl Gottlieb Urban gehörigen, sub Nr. 24 in Nieder-Zieder, am wasserreichen Flusse Zieder, nahe bei hiesiger Stadt belegenen, aus zwei Mahlgängen, einem Spitzgange und einem Graupengange bestehende Mühle, so wie der dazu gehörigen dreischürigen Wiesen, sub Nr. 5 und 6 in Nieder-Zieder, und der drei städtischen Ackerstücke, welche Realitäten zusammen auf 18,863 Rthlr. 5 Sgr. 10 Pf. gerichtlich detaxirt worden sind, kein annehmliches Gebot abgegeben worden ist, so haben wir, auf den Antrag der Real-Gläubiger, einen neuen Verkaufs-Termin auf

den 12. Juli c., Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn Költsch in unserem Amts-Locale anberaumt, wozu Kauflustige hierdurch anderweit eingeladen werden.

Landeshut, den 20. Mai 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf im Wege der nothwendigen Subhastation des dem Brauer Gottlob Schiffer zugehörigen Hauses und Gartens, Nr. 56 hierselbst, gerichtlich auf 600 Rthlr. taxirt, ist ein peremtorischer Bietungs-Termin auf

den 28. Juli d. J., Vormittags um 11 Uhr,

auf hiesigem Rathhause angesetzt, welches hierdurch bekannt gemacht wird.

Zugleich werden alle unbekannte Gläubiger des Brauer Schiffer hiermit vorgeladen: in eben diesem Termine zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und deren Richtigkeit zu bescheinigen, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß der Ausbleibende mit seinen Ansprüchen an die künftige Kaufgeldermasse, über welche Concurs eröffnet worden, präcludirt, und seine Rechte gegen die zur Hebung gekommenen Gläubiger für verlustig erklärt werden wird.

Gottesberg, den 2. Mai 1831.

Das Königl. Gericht der Städte Waldenburg und Gottesberg.

Bekanntmachung. Es soll der in dem Dorfe Cunnersdorf, zwischen dem Zackenfluß und dem Mühlgraben gelegene Wiesenfleck, das Mühlplänchen genannt, an den Meistbietenden in Erbpacht überlassen werden, und haben wir dazu einen Termin auf

den 4. August d. J., Vormittags 11 Uhr,

in hiesigem Rathhause angesetzt, wozu Erwerbungslustige eingeladen werden.

Hirschberg, den 10. Juni 1831.

Der Magistrat.

Verpachtung des Hospital-Vorwerks zu Löwenberg.

Das zum hiesigen Hospital ad St. Matthiam gehörige Vorwerk wird den 30. Juni dieses Jahres verpachtet werden, worüber das Nähere in hiesiger Raths-Kanzellei eingesehen werden kann.

Löwenberg, den 4. Juni 1831.

Der Magistrat.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, Schuldenhalber, das dem verstorbenen Gottfried Wolf zu Hain seither zugehörig gewesene, sub Nr. 64 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 3. Januar 1831 auf 99 Rthlr. 25 Sgr. Courant abgeschätzte Kleinhaus, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 30. August c., Vormittags um 9 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei hierselbst an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 22. April 1831.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrl. Gericht.

Bekanntmachung. Das zu Tiefhartmannsdorf, Schönau'schen Kreises, sub Nr. 107 gelegene, und auf 664 Rthlr. gewürdigte Ehrenfried Gründel'sche Schank- und Bäckerhaus, wird in dem auf

den 5. September c., Vormittags um 10 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Tiefhartmannsdorf anstehenden peremtorischen Bietungs-Termine zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden ausgestellt, und es werden hierzu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Beifügen eingeladen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll, wofern gesetzliche Umstände nicht eine Ausnahme zulässig machen. Hirschberg, den 3. Juni 1831.

Das Major Freiherrlich von Zedlitz'sche Patrimonial-Gerichts-Amt von Tiefhartmannsdorf.

Bekanntmachung. Das zu Tiefhartmannsdorf, Schönau'schen Kreises, sub Nr. 94 gelegene, und auf 482 Rthlr. 20 Sgr. gewürdigte David Lachmann'sche Ackerhaus, wird in dem auf

den 5. September c., Vormittags um 11 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Tiefhartmannsdorf anstehenden peremtorischen Bietungs-Termine zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden ausgestellt, und es werden hierzu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Beifügen eingeladen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll, wofern gesetzliche Umstände nicht eine Ausnahme zulässig machen. Hirschberg, den 3. Juni 1831.

Das Major Freiherrlich von Zedlitz'sche Patrimonial-Gerichts-Amt von Tiefhartmannsdorf.

Proclama. Zum öffentlichen Verkauf des zu Tschirnhaus-Kauffung, Schönau'schen Kreises, gehörigen, sub Nr. 2 des dasigen Rustikal-, Grund- und Hypotheken-Buchs gelegenen, auf 1327 Rthlr. gerichtlich gewürdigten Kerstan'schen Freigutes, steht ein peremtorischer Bietungs-Termin auf

den 16. August 1831, Vormittags um 10 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Mittel-Kauffung an, und es werden hierzu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Beifügen eingeladen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll, wofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen.

Da auf den Antrag des Besitzers über den zu lösenden Kaufschilling ein Liquidations-Verfahren eingeleitet worden ist: so werden hiermit zugleich alle diejenigen, welche an besagtes Grundstück einen Real-Anspruch zu haben vermeinen, geladen und aufgefordert, ihre diesfälligen Anforderungen bis zu diesem Termine oder spätestens in demselben gebührend anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an das Grundstück präcludirt werden müssen, und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer desselben, als gegen die sich meldenden Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt wird, auferlegt werden soll.

Hirschberg, den 9. Mai 1831.

Das Major Gräflich Leutrum von Ertingen'sche Patrimonial-Gerichts-Amt von Stöckel- und Tschirnhaus-Kauffung.

Subhastations-Bekanntmachung. Die von dem verstorbenen Landfuhrmann Johann Gottlieb Glaubitz hinterlassene, von seiner nachgelassenen nunmehro ebenfalls verstorbenen Ehefrau, Johanne Eleonore Glaubitz, dermalen anderweit verehelicht gewesene Wollstein, geborne John, zeithero besessene, sub Nr. 28 zu Heide belegene, nach Abzug der Onerum auf 1196 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. Courant abgeschätzte Freigartennahrung, wozu ungefähr 31 Scheffel 8 Metzen Berliner Maas Aussaat, an Ackerland und Wiese gehören, soll, Behufs der Erbtheilung, im Wege der freiwilligen Subhastation, in dem auf

den 5. August d. J., Nachmittags um 2 Uhr,

an hiesiger Gerichtsamtsstelle anberaumten peremtorischen Licitations-Termine verkauft werden, wozu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Meffersdorf, den 19. April 1831.

Das Patrimonial-Gerichts-Amt der Herrschaft Meffersdorf.

Bekanntmachung. Auf den Antrag eines Real-Gläubigers soll die dem Johann Gottfried Pohl bisher gehörige, sub Nr. 8 in Nieder-Haselbach belegene und dorfgerichtlich auf 1486 Rthlr. 10 Sgr. geschätzte Frei-Großgärtnerstelle, in dem einzigen peremtorischen Bietungs-Termine,

den 6. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr,

in der Gerichtsstube in dem herrschaftlichen Schlosse zu Pfaffendorf öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden daher zu jenem Termine eingeladen.

Landeshut, den 10. Juni 1831.

Das Gerichtsamt der Herrschaft Pfaffendorf.

Bekanntmachung. Das sub Nr. 44 zu Lauterbach, Bolkenhainer Kreises, belegene, dem George Friedrich Rudolph eigenthümlich gehörige Hofehaus, nebst kleinem Garten, ortsgerichtlich auf 68 Rthlr. abgeschätzt, soll, dem Antrage eines eingetragenen Gläubigers gemäß, im Wege der nothwendigen Subhastation, an den Meistbietenden verkauft werden.

Der Bietungs-Termin ist auf

den 19. Juli 1831, Nachmittags 3 Uhr,

in Lauterbach angesetzt, und es werden hierzu zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bedeuten eingeladen, daß, falls nicht gesetzliche Anstände eine Ausnahme zulässig machen, der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll.

Bolkenhain, den 18. April 1831.

Das Gerichtsamt der Herrschaft Lauterbach.

Werner.

Mühle-Verkauf. Ich bin Willens, meine oberschlägige eingängige, neu und massiv erbaute Mühle hierselbst, nebst dazu gehörigem Obst- und Grasegarten, aus freier Hand zu verkaufen. Die näheren Bedingungen sind bei mir selbst zu erfahren. Benjamin August Schnüber, Müllermeister.

Meffersdorf, den 6. Juni 1831.

Verpachtung. Bei dem Dominio Cammerswaldau, Schönauer Kreises, ist die Brau- und Brennerei zu Johanni d. J. zu verpachten. Pachtlustige und cautionsfähige Herren Brauer können täglich sich zur Pachtung melden und daselbst den Kontrakt abschließen.

Cammerswaldau, den 18. Mai 1831.

Anzeige. Von denen resp. Erben der verstorbenen Frau Kaufmann verw. Martens, geb. Carpzov, allhier beauftragt, ersuche ich Diejenigen, welche noch eine rechtmäßige Forderung an dieselbe haben sollten, sich spätestens bis Ende dieses Monats damit bei mir zu melden.

Hirschberg, den 7. Juni 1831.

J. Gottlob Kießling.

Lotterie. Bei Ziehung der 5ten Classe 63ster Classen-Lotterie trafen nachstehende Gewinne in meine Collecte:

5000 Rthlr.
auf Nr. 56225.

2000 Rthlr. auf Nr. 80519.
1000 = = = 4099.
500 = = = 16257 und 58312.
100 = = = 56280 und 58314.
50 Rthlr. auf Nr. 17103. 38. 45. 75. 82. 200. 25853. 54. 56214. 18. 26. 27. 32. 40. 74. 95. 98. 99. 58304. 11. 63042. 100. 80511. 89064. 67. 70. 71. 85 und 87.
40 Rthlr. auf Nr. 351. 4095. 96. 97. 98. 16236. 39. 65. 17107. 16. 20. 30. 51. 53. 59. 65. 67. 68. 73. 76. 92. 95. 98. 25818. 22. 38. 40. 45. 47. 48. 56. 56220. 31. 38. 62. 77. 300. 58302. 7. 63093. 97. 80518. 89062. 75. 79. 80 und 89.

Mit Loosen zur 1sten Classe 64ster Classen-Lotterie empfiehlt sich August Peltner.

Goldberg, den 10. Juni 1831.

Lotterie. Gewinne auf Nr. 64,946 mit 2000 Rthlr., auf Nr. 64,982 mit 200 Rthlr., fielen in 5ter Klasse, 63ster Lotterie, bei mir, und empfehle mich zur 1sten Klasse, 64ster Ziehung, mit Loosen.

C. H. Martens, in Hirschberg, Kornlaube Nr. 53.

Feinster weinsaurer Dünkerque-Taback.

Im Besitz dieses vorzüglichen Schnupftabacks, empfehle ich denselben allen resp. Consumenten als eine Priese von der angenehmsten Säure und Kraft, und verkaufe das Pfund lose mit 15 Sgr. aber auch in Lothen mit 8 Silberpfennigen das Loth. Hirschberg d. 7. Juni 1831.

C. A. Helbig, äußere Schildauer Straße.

Vermiethung. Eine sehr angenehme Wohnung mit 3 bis 4 Stuben, nebst Alkoven und allem übrigen nöthigen Gelaß, ist bald oder zu Johanni billig zu vermiethen; der Miether hat eine eigene Hausthüre für sich, wie auch Wäsch-Boden und Bleich-Platz. Das Nähere ist zu erfahren bei J. M. Hutter in Hirschberg.

☞ Mit der über acht Tage auszugebenden Nr. 26 des Boten aus dem Riesengebirge, schließt sich das zweite Quartal des Jahrganges 1831. Der dafür fällige Betrag wird von den resp. Subscribenten auf die schon bekannte Weise erhoben werden.

Hirschberg, den 23. Juni 1831. Die Expedition des Boten.

(Nebst Nachtrag.)

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Polnisch-Russischer Krieg.

Die Kaiserl. Russ. Armee ist in tiefer Betrübniß; ihr edler Heerführer, der General-Feldmarschall Graf Diebitsch-Sabalkanski, ward im Hauptquartier Kleczewo bei Pultusk am 10. Juni, Nachts um 2 Uhr von den unzweideutigsten Symptomen der Cholera befallen; nach schmerzvollem Kampfe überwand diese unheilvolle Krankheit mit ihren heftigen Anfällen seine starke und kräftige Natur, und schon Mittags um ½ 1 Uhr vollendete der Feldmarschall sein ruhmvolles und thatenreiches Leben mit männlicher Fassung und ruhiger Ergebung. — Die Armee betrauert in ihm einen eben so ausgezeichneten Feldherrn, als wohlwollenden Führer, der sich aller seiner Untergebenen mit wahrer Theilnahme annahm und mit der ihm eigenen edlen Gesinnung sowohl den überwundenen Feinden begegnete, als auch den Bewohnern aller der Gegenden, wohin ihn seine glorreiche Laufbahn führte, die schweren Lasten des Krieges zu erleichtern suchte. Dieser betrübende Todesfall scheint übrigens einen neuen Beweis zu geben, daß die erwähnte Krankheit mehr von Witterung und innerer Disposition, als von Ansteckung abhängt, denn bis dahin war im Hauptquartier kein einziger Kranker dieser Art vorgekommen.

Nach dem Ableben des Feld-Marschall Diebitsch-Sabalkanski hat der General der Infanterie, Graf Toll, das Commando der Armee augenblicklich übernommen.

Nach den letzten Nachrichten schien sich die Russ. Armee der Weichsel zu nahen. Gen. Rüdiger hat mit seinem gegen 16,000 M. starken Corps, welches 34 Kanonen führt, am 31. Mai sein Hauptquartier in Krynice gehabt. Er hat nach und nach bei Laszkow, Komorow, Miaczyn, Rochanie, Tyszowce, Wodzuczyn und Wieprzowe-Jezioro Posten gefaßt. Bei diesem letztern Orte kam es wegen eines Getraide-Magazins zu einem Gefechte. Die Russen vertrieben die zur Vertheidigung desselben aufgestellten 500 Polen, und es fielen ihnen 900 Korzez Getraide in die Hände. Starke Abtheilungen sind nach Jozefow und Krasnobrod (südwestlich von Zamosc) entsendet worden. Der Poln. Gen. Chrzanowski soll sich aus Zamosc gegen Zwierzyniec in Bewegung gesetzt, und die Absicht haben, sich über die Weichsel zurückzuziehen.

Einige nähere Berichte über die Operationen der Russ. Armee vor, während und nach der Schlacht von Ostrolenka.

Bekanntlich stand das Russ. Heer ruhig in der Gegend von Siedlce; mehrere Versuche die es gemacht hatte, die Polen zur Schlacht zu bringen, waren vergebens gewesen, indem diese, immer zeitig benachrichtigt, im Voraus ihre Maaßregeln hatten treffen und sich zurückziehen können; plötzlich erhielt der Feldmarschall vom Großfürsten Michael am 21. Mai den Bericht, die Polen wären über den Bug gegangen und hätten sich mit aller Macht gegen das Garde-Corps gewandt, um dieses vereinzelt aufzureiben, und befahl augenblicklichen Aufbruch. Doch die Polen, um die direkte Verbindung zwischen der Armee des Feldmarschalls und dem Garde-Corps zu unterbrechen, hatten den wichtigen Uebergangspunkt bei Nur mit 15,000 Mann unter dem General Lubienski besetzt, und die russ. Armee war daher gezwungen auf Umwegen sich dem Garde-Corps zu nähern, um die Verbindung herzustellen. Im raschen Marsch ging es über Sokolow auf Granna zu, wo das Heer auf zwei Ponton-Brücken über den Bug setzte und bivuaquirte. Am 22. ging der Marsch auf Ciechanowiez; wo schon eine kleine Parthei plündernder Polen gewesen, die eiligst die Flucht nahmen. — Der Großfürst Michael hatte sich unter beständigen Hinterhut-Gefechten aus der Gegend von Brok bis gegen Tykocyn an der russ. Grenze zurückgezogen und durch die Annäherung der Hauptarmee von Ciechanowiez über Kluchowo wurde die Verbindung mit den Garden glücklich gewonnen. Die Russ. Vorhut unter dem Grafen Witt griff den poln. Gen. Lubienski bei Nur lebhaft an und schlug ihn vollkommen; eine genommene Kanone und mehrere hundert Gefangene, worunter 60 und 70jährige Greise befindlich, die sich jetzt in der Gefangenschaft gar kläglich gebehrden, bezeichneten den Sieg. — Da der erste Zweck des Manövers des Feldmarschalls Diebitsch, die Vereinigung mit den Garden, erreicht war, so begann man nun die Ausführung des zweiten, die poln. Armee zu schlagen. Das russ. Heer brannte für Streitlust. — Die Polen hatten sich auf Ostrolenka zurückgezogen; ein Gewalt-Marsch ward angeordnet und die russ. Armee brach am 25. Mai früh von Wysoki-Mazowiezki auf und stand um 24 Stunden später den 26. früh unweit Ostrolenka; die Armee hatte gegen 10 Meilen in einem Tage gemacht, wahrscheinlich ein Marsch, den schnellsten großer Heerführer zu vergleichen. — Als das russ. Hauptquartier sich Ostrolenka näherte, kündete der Donner der Kanonen, den Anfang der Schlacht. Feldmarschall Diebitsch-Sabalkanski stieg zu Pferde und begab sich von seinem Gefolge umgeben vorwärts. — Das von den Polen stark besetzte Defilee eines dichten Waldes, ward genommen und die Polen zogen sich in die treffliche Stellung von Ostrolenka zurück. Dieser kleine freundliche Ort liegt auf dem linken Ufer der Narew; 12 Kanonen nebst einigen Bataillonen Polen vertheidigten den Zugang zu demselben. Auf der andern Seite des Flusses stand die Hauptmacht der Polen unter ihrem Generalissimus Skrzynecki selbst, ungefähr 40,000 Mann stark, worunter 8 Kavallerie-Regimenter mit 60 Kanonen. Der russ. Fürst Gortschakoff führte seine Grenadiere durch tiefen Sand zum Sturme vor. Bald war die Stadt erreicht, und hier begann ein heftiges Blutbad. Die Polen, um den Rückzug ihres Geschützes zu decken, feuerten aus allen Häusern; einzeln mußte jedes er-

stürmt werden. Bald bezeichneten lange Züge von Gefangenen den Sieg der Russen. Als die Stadt schon in russ. Gewalt war, steckten die Polen sie von der andern Seite mit glühenden Kugeln in Brand; alsbald loderten die Flammen hoch auf und breiteten sich reißend schnell aus. Ein furchtbares Schauspiel: vorn die brennende Stadt, auf beiden Seiten derselben Russ. Batterien, die unausgesetzt hinüber feuerten, während die Polen von den gegenüberliegenden Anhöhen eben so unausgesetzt antworteten. Auf einem Sandhügel dicht hinter der Stadt hielt der Feldmarschall und leitete von hier das Gefecht. Der Graf Toll hatte indessen mit 2 Reiter-Regimentern einige feindliche Bataillone in die Sümpfe geworfen und sodann auf dem russ. linken Flügel, diesseits der Narew, 8 Kanonen auffahren lassen, um die Flanke unserer Truppen zu decken; und allmälig wurde das Geschütz auf diesem wichtigen Punkte bis zu 32 Stücken vermehrt; auf der rechten Seite der Stadt feuerten 36 andere und deckten so durch ihr Kreuzfeuer Front und Flanken der übergehenden Truppen. Die Russen konnten zu den Polen nicht anders als auf einer langen schmalen Brücke, die nur ungefähr 4 Mann in der Breite Raum hatte, gelangen; und war man über die Brücke, so mußte man noch mehrere 100 Schritt auf dem Dammweg, der anfangs gerade läuft und sich dann plötzlich links wendet, unter dem heftigen Feuer der feindlichen Batterieen und der in den Schluchten umher versteckten Scharfschützen vorwärts gehen. Es war ein Schlachtfeld, fast wie bei Lodi — außer daß hier eine ganze zum hartnäckigsten Kampf entschlossene Armee die Russen erwartete und diese auf einem weit längeren Defilee unter dem feindlichen Feuer vorzurücken hatten. Doch nichts hielt die russ. braven Grenadiere auf. Aus der brennenden Stadt eilten sie auf die Brücke, unter dem furchtbaren Feuer des feindlichen Geschützes und der versteckten Jäger — warfen Alles vor sich nieder, nahmen 2 den Dammweg vertheidigende große Kanonen und gewannen auf der anderen Seite Terrain. Hier geschah ein trefflicher Angriff den die Generale Graf Nostitz und Glasenap an der Spitze zweier Schwadronen des Garde-Uhlanen-Regiments auf die Polen machten. Im raschen Trab jagten sie über die Brücke, den Dammweg aufwärts, brachten Unordnung in die feindlichen Reihen und warfen ein ganzes Bataillon in den Fluß. Doch da das durchschnittene Terrain zu ungünstig für Kavallerie-Attaken war, wurden sie zurückberufen, und der Infanterie lag es ob, unterstützt von dem Feuer der Artillerie, allein den vollständigen Sieg zu erringen; 5 Brigaden des ersten Corps, von dem ausgezeichneten Feldherrn, Grafen Peter Pahlen, geführt, und 4 Brigaden des Grenadier-Corps, in Allem also 36 Bataillons, kämpften gegen die ganze Polnische ihnen weit überlegene Armee — denn die übrigen Truppen waren noch zurück. Der Feldmarschall mit dem Grafen Toll begaben sich selbst hinüber, unter einem stürmenden Kugel- und Kartätschen-Regen, um durch ihre Gegenwart die Truppen zu ermuntern. Es begann nun ein heißer, blutiger, mörderischer Kampf; viermal bildeten die Polen große tiefe Kolonnen zu 8 bis 10 Bataillons, unterstützt von Kavallerie-Kolonnen auf beiden Seiten, um die Russen in den Fluß zurückzuwerfen, viermal drangen sie vor, und viermal wurden sie zurückgeschlagen. Die russ. Grenadiere übertrafen sich selbst und gingen ihnen rasch mit dem Bajonnet entgegen. Zuletzt gab der Feind die Hoffnung auf, seine heldenmüthigen Gegner zu bezwingen, und dachte nur auf sicheren Rückzug. Gegen die Nacht hin bewerkstelligte er denselben, von den leichten Truppen verfolgt; — die nach zwei ermüdenden Tagen erschöpften Sieger ruheten auf dem Schlachtfelde, das sie frischen Truppen abgenommen hatten. Einen schrecklichen Anblick bot dies dar. Ein paar Werst in die Länge und Breite war Alles mit Leichen, Verwundeten, zerbrochenen Flinten, Tschakos, Patrontaschen, Munitions-Wagen, todten oder verwundeten Pferden bedeckt; 3 große Kanonen, nebst mehreren Laffeten und Pulverkasten, waren die Trophäen des Sieges, der indeß auch den Russen manchen Braven kostete. Nach einer ziemlich genauen Schätzung mag der russ. Verlust ungefähr 4000 Mann an Todten und Verwundeten betragen. Unter den Letzteren befindet sich der ausgezeichnete General Manderstern, eben so liebenswürdig als Mensch wie brav als Krieger; eine Kugel zerschmetterte ihm, als er die Seinigen anfeuerte, den linken Kinnbacken; ferner die Generale Schilder und Nasacken. Dieser Letztere äußerte noch während des Verbandes lebhaft seine Streitlust. Vier Obersten fanden den Ehrentod auf dem Schlachtfelde. — Aber ungleich größer war der Verlust der Polen, wie jeder Augenzeuge sich leicht überzeugen konnte — das ganze Schlachtfeld war wie überdeckt mit seinen Todten, und außer den vielen Verwundeten, die er weggeführt oder die noch in Dörfern umher liegen, fielen 700 in die Gewalt der Russen, so wie außerdem noch 1400 Gesunde, unter ihnen der Brigade-General Graf Krasizki, 5 Stabs- und 18 Ober-Offiziere. Getödtet wurden die Generale Kamieski und Kizki; verwundet Pac. Man kann dreist den poln. Verlust auf 7—8000 Mann, Todte, Verwundete und Gefangene mit einbegriffen, anschlagen — fast ein Fünftheil der poln. Armee: Dies kann einen Begriff von der Hartnäckigkeit des Kampfes geben. Zu Ende der Schlacht befanden sich folgende russ. Truppen auf dem rechten Narew-Ufer: General Martinoff mit dem Aßtrachanschen und Souwaroffschen Grenadier-Regiment; General Berg mit dem Ekaterinoslawschen Grenadier- und 3. Karabinier-Regiment; General Manderstern mit der 1. Division vom 1sten Corps; und der Feld-Marschall in Person; beim Einbruch der Nacht zog er noch die 2te Garde-Division und vom 1sten Corps noch einige Kavallerie-Regimenter herüber. Hierdurch beweißt sich die Unrichtigkeit des poln. Berichtes, als hätten die Russen am Abend der Schlacht das Schlachtfeld geräumt.

Kosacken verfolgten die in der Nacht abziehenden Polen. Am 27. Nachmittags erhielt der General Graf Witt den Befehl über die russ. Avantgarde, welche aus dem 2. Grenadier-, der 1sten Infanterie-Division und einigen Kavallerie-Regimentern gebildet wurde, und rückte nach Rozan. Die Polen räumten diesen Ort, so wie später Pultusk und Sierozk, ohne Widerstand, gingen über den Fluß und zerstörten die Brücken. Am 28. rückte der General Pahlen mit dem

ksten Corps gegen Myszyniez, um dem in Lomza zurückgebliebenen Gielgudschen Corps von angeblich 6000 Mann den Rückzug abzuschneiden, den es nach der angenommenen Vermuthung über die Skwa und Omulew zu nehmen suchen würde. Diesem gegenüber stand der General Sacken mit 6 Bataillonen, einigen 100 Kosacken und 2 Batterieen. Gen. Gielgud räumte Lomza am 27., zerstörte die dortige große Brücke und wandte sich nördlich, drängte den Gen. Sacken zurück und ging in raschen Märschen bis Augustowo vor. Am 31. Mai brach Gen. Kurutta mit den beiden Infanterie-Regimentern des abgesonderten Garde-Corps, der dazu gehörigen Artillerie und dem Grodnoschen Husaren-Regimente nach Lomza auf; die beiden anderen Kavallerie-Regimenter dieses Corps waren schon früher nach Bielsk detaschirt worden. Am 1. Juni brach der Feldmarschall Diebitsch von Ostrolenka nach Rozan auf; der Großfürst Michael rückte mit der Garde nach Glincki. Am 2. Juni blieb das Hauptquartier stehen; am 3. rückte es nach Magnieszewo. Die Garde folgte, das Hauptquartier des Großfürsten ging nach Makow und General Pahlen mit der 1. und 3. Division und mit einer Grenadier-Division in die Gegend von Prasnyc, so daß gegenwärtig die Armee zwischen Pultusk, Prasnyc und Rozan steht. Am 4. Juni ward das russ. Hauptquartier nach Klezewo, nahe bei Pultusk vorgeschoben und hier endete der Herr Feldmarschall Graf Diebitsch-Sabalkansky sein thatenreiches Leben. Dieser Ort, jetzt geschichtlich merkwürdig, ist ein kleines Dörfchen in einer romantischen Gegend, nicht weit von dem Einfluß eines kleinen Flüßchens, der Pletta, welche eine Menge Mühlen treibt, in die Narew. Das Dorf liegt in einem anmuthigen Thale, zwischen zwei mit Gehölz bewachsenen Hügeln, eine gute Stunde nördlich von Pultusk, zwischen dieser Stadt und Rozan in der Mitte zweier alter Schlachtfelder.

Die Stellungen der Armeen nach dem Tode des Herrn Feldmarschalls sind fast dieselben wie vor Anfang des Feldzuges. Gen. Rüdiger hat Lublin und Gen. Creutz Siedlec mit starken russ. Corps besetzt. Des Letzteren Vorposten gehen bis Kaluszyn. Die poln. Armee ist im Feldlager zu Praga. — Gen. Chlapowsky ist aus dem Bialystockschen nach Litthauen vorgerückt und scheint sich gegen Wilna zu wenden. Das Hauptquartier des polnischen Generals Gielgud befand sich, nachdem er bei Gielgudischken über die Memel gegangen war, in seinem Schlosse Gielgud. (Er ist ein geborner Litthauer.) Sein Corps, das von vielen Insurgenten-Haufen verstärkt worden, kantonnirt in der umliegenden Gegend. Eine von ihm ausgeschriebene bedeutende Lieferung ist von den poln. Einsassen, unter dem Vorwande, daß die Russen im Anrücken seyen, nicht geliefert worden. — Die Gegend von Suwalki und Augustowo ist wieder von russ. Truppen besetzt, und dem Gen. Gielgud nähert sich eine russ. Armee von 22,000 Mann. Die Avantgarde derselben unter dem Grafen Tolstoi ist bereits in Kauen eingetroffen. — Die poln. Festung Zamosc leidet sehr an Lebensmitteln.

Nach Berichten aus Warschau ist am 14. Juni die polnische Armee aus Praga aufgebrochen und steht auf dem Wege nach Ostrolenka zu, 2 Meilen von Warschau. Das Hauptquartier war in Jablonna.

Ueber die Insurrection in Litthauen.

Täglich erhalten wir die betrübendsten Nachrichten vom Schauplatze der Litthauischen Insurrection; sie geben uns die Ueberzeugung, daß nur durch Entwickelung einer beispiellosen Energie eine Rebellion unterdrückt werden kann, welche, die gänzliche Vernichtung der gesetzmäßigen Macht bezweckend, kein Mittel zu verbrecherisch erachten würde, um diesen Zweck zu erreichen. Durch Bedrohung und Anwendung öffentlicher Hinrichtungen suchen die Litthauischen Insurgenten ihre Zahl zu vergrößern, und die von ihnen überall aufgerichteten Galgen sind die Bäume ihrer Freiheit geworden. An mehreren Orten wurden ihren Pflichten getreue öffentliche Beamte aufgehängt, namentlich Gutsbesitzer, denen wenig danach gelüstete, an den Wohlthaten eines anarchischen Zustandes Theil zu nehmen, und Postmeister, die den Forderungen der Insurgenten nicht willfahrten. Mitten in diesem Gräuel zeichnete sich eine Frau, die Gräfin Ronnicker aus, die, nicht zufrieden damit, den Eifer ihrer Anhänger aufzuregen, den ihrigen so weit trieb, unter ihren Augen Galgen errichten zu lassen, und bei den Hinrichtungen zu präsidiren. Instructionen, die man an verschiedenen Orten bei Häuptern dieser Rebellen fand, bestätigten die frühere Vermuthung von bestehender Uebereinstimmung in ihren Maaßregeln und in den von ihnen angewendeten Mitteln, — Mitteln, die, wie man gesehen, eben so viele Verbrechen und Gräuel sind, die unter der ordnenden Leitung eines an einem anderen Orte mit eben so viel Kunst als Ruchlosigkeit vorbereiteten Systemes stehen. Sicherlich begriff die Ausführung eines solchen Planes zu viele Verbrechen auf einmal gegen die Ober-Verwaltung, gegen das Leben, die Wohlfahrt und gegen die Ehre ruhiger Einwohner in sich, um nicht auf die Nothwendigkeit der im Kaiserlichen Ukas vom 3. April d. J. enthaltenen strengen Maaßregeln hinzuweisen. Indessen verfehlten diese Maaßregeln nicht, den Zorn und die scheinbare Erbitterung der revolutionnairen Tagesblätter zu entzünden. Ueber Barbarei und morgenländischen Despotismus schreiend, sind sie voll von Unglücks-Prophezeiungen und von glücklicherweise ohnmächtigen Drohungen. Dahin führen, in ihren unvermeidlichen Entwickelungen, die Grundsätze der demagogischen Schule. Wenn man ihren Organen glauben wollte, so stehe es dem morgenländischen Despotismus nicht mehr zu, eine Insurrection zu unterdrücken, die sich in einem Staate mit den Waffen in der Hand erhebt, die gesetzmäßige Regierung angreift und die Mehrzahl zwingt, sich wider ihren Willen unter das Joch einer verbrecherischen Gewalt zu beugen. Auf solche Weise hätte in England, als es im Jahre 1798 in Irland den Wirkungen der nämlichen Lehren, die wir heute bekämpfen, Schäffotte entgegensetzte, morgenländischer Despotismus geherrscht — der edle und hochsinnige Heinrich IV., gezwungen, in Biron die schwärzeste Verschwörung zu bestrafen, wäre

*

ein asiatischer Despot, und Brutus, der seine Söhne opferte, weil sie sich gegen die bestehende Regierung, gegen Roms Freiheit verschworen hatten, ein barbarischer Tyrann gewesen. Ueberdenkt man die aus der Sprache der Revolutions-Blätter so streng abgeleiteten rationellen Folgen, so kann man sich nur Glück wünschen, zu sehen, wie ihre Systeme täglich immer mehr der einfachen Untersuchung der gesunden Vernunft weichen müssen, während auf der anderen Seite die schrecklichsten praktischen Wirkungen derselben in diesem Augenblick es darthun, in welchem beklagenswerthen Irrthume sich die Völker befanden, als sie es zugaben, daß man diese Systeme auf ihre Kosten bei ihnen versuchte. Und gerade die Völker, deren Aufstand man achtete und ungehindert sich ausbreiten ließ, sind es, die jetzt am meisten leiden und noch lange am meisten leiden werden. Die Zukunft ist undurchdringlich, und wir wollen es nicht versuchen, den dichten Schleier zu lüften, der sie unseren Augen verhüllt. Wenn es aber wahr ist, daß alle Uebel dieser Erde auf gewisse Gränzen beschränkt sind, und daß die unsichtbare Hand, welche die Welt regiert, ihnen früher oder später ein Ziel stellt, so glauben wir, mitten in dem drohenden Dunkel, das uns umgiebt, den ersten Strahl dieser tröstenden Wahrheit leuchten zu sehen. Wie groß auch die zerstörende Wuth der Geißel der Umwälzung gewesen seyn mag, die seit 10 Monaten auf Europa lastet, so ist sie vielleicht näher daran, sich zu erschöpfen oder nachzulassen, als man glaubt. Beim Anblick Italiens, das der gesetzmäßigen Ordnung und der Ruhe wiedergegeben wurde, sieht die Propaganda einige jener anarchischen Saamenkörner, die von ihr so reichlich und unter so großen Hoffnungen über ganz Europa ausgestreut wurden, in ihren Keimen erstickt. Sie höre demnach auf, sich in mörderischen Anstrengungen zu verzehren, um einen Rest von Irrthum und Wahnsinn zu unterhalten, der die Zahl der Schlachtopfer nur vermehren muß und einer Macht nicht gewachsen ist, die sich auf Gerechtigkeit und Vernunft stützt. Sie überlasse die Sorge für das Glück mehrerer Nationen den Fürsten, die sie regieren, und die, besser als die Häupter der liberalen Schuld, die Aufklärung des 19ten Jahrhunderts zum allgemeinen Besten zu benutzen wußten. Diese Souveraine und ihre Verwaltungs-Behörden werden jetzt mit den höchsten Anstrengungen die schrecklichen Uebel wieder gut zu machen haben, welche der Liberalismus im Namen jener Aufklärung herbeiführte. Diese Aufgabe, welche der Kaiser mitten unter den Sorgen des Krieges schon zu lösen beginnt, wird er ganz erfüllen, wenn der Dämon der Anarchie aus seinem Reiche vertrieben und durch die Kraftanstrengung einer getreuen Nation auf immer zurückgewiesen seyn wird, so wie vor 19 Jahren die Invasion Napoleons zurückgewiesen ward. Täglich sind wir Zeugen der Huld und Gnade, durch welche der Kaiser sich für die Trauer zu entschädigen sucht, die ihm eine verabscheuungswürdige Rebellion verursacht. Noch vor kurzem hat er sich des Schicksals eines der hauptsächlichsten Rebellen Litthauens angenommen. Auf solche Weise eilt der Monarch dem so ersehnten Augenblick zuvor, wo Er, von der Sorge zu kämpfen und zu strafen befreit, nichts weiter zu thun haben wird, als die tiefen Wunden zu heilen, die sich das nur zu gelehrige Polen selbst geschlagen hat, indem es Menschen Gehör gab, die es einst besser kennen lernen wird."

Belgien.

Der Prinz Leopold von Coburg ist zum Könige von Belgien vom Congresse erwählt worden; doch ist es sehr im Zweifel ob er die Krone annehmen wird, da der Congreß sich noch nicht den Bestimmungen der verbündeten Mächte unterworfen. Sowohl der Englische als Französische Gesandte zu Brüssel sind dieserhalb abgereiset, und man behauptete, daß wenn bis zum 15. Juni keine Entscheidung erfolgte, der König von Holland die Feindseligkeiten ohne ferneren Aufschub beginnen lassen würde.

Amerika.

In Brasilien ist eine Revolution ausgebrochen, in deren Folge der Kaiser Dom Pedro dem Throne zu Gunsten seines Sohnes Dom Pedro II. (5 Jahre alt) entsagte. — Die ganze Revolution ist mit großer Schnelligkeit bewerkstelligt worden. Schon seit länger als einem Monat war das Publikum in Folge der Tumulte, die nach des Kaisers Rückkehr von den Bergwerks-Bezirken zu Rio Statt gefunden, in großer Aufregung gewesen. Man warf dem Kaiser eine Begünstigung der Portugiesen vor. — Um Ruhe zu bewirken ernannte Dom Pedro ein neues Ministerium, welches aber so wenig Beifall fand, daß der offene Aufruhr ausbrach und der Kaiser in seinem Pallaste angegriffen ward. Das herbeigerufene Militair verweigerte Schutz und legte die Waffen nieder. — Demgemäß blieb nur Flucht das einzige Rettungsmittel. In Begleitung der Kaiserin und nur eines kleinen Gefolges begab er sich an Bord der engl. vom Lord Colchester befehligten Fregatte „Volage." — Am 7. April entsagte er zu Gunsten seines Sohnes dem Throne. — Die Landes-Deputirten versammelten sich schnell und wählten einen Regentschafts-Rath, bestehend aus Franscisco de Lima, Carcavelas und Vergueino, welcher ein neues Ministerium ernannte. — Die Fregatte Volage ist auf dem Wege nach England, an ihrem Bord befinden sich der Kaiser, die Kaiserin, die Marquis Cantogallo, Rio-Pardo und Verdal. An Bord einer franz. Fregatte befanden sich die junge Königin von Portugal, Donna Gloria, der Marquis von Loulé und seine Gemahlin, so wie einige zum Gefolge gehörige Damen. — In Bahia hatte man gleichfalls alle Portugiesische Beamte entsetzt und Brasilianer an ihre Stelle angestellt. — Nach neueren Berichten ist der Brasilianische Hof bereits auf der Rhede von Cherbourg angelangt. —

Vermischte Nachrichten.

In der neuen (revidirten) Ausgabe der **Anweisung zur Erhaltung der Gesundheit und Verhütung der Ansteckung bei etwa eintretender Cholera-Epidemie**, die auch als Beilage der **Instruction über das bei der Annäherung der Cholera, so wie über das bei dem Ausbruche derselben in den Königl. Preußischen Staaten zu beobachtende Verfahren**, d. d. 1. Juni beigegeben ist, sind

auch die Mittel genannt, welche durch die bisher gemachten und gesammelten Erfahrungen sich als bewährt nachgewiesen haben, und von denen im Fall einer sich ergebenden Erkrankung an der Cholera, auch von Laien an jedem Orte und unter allen Umständen Gebrauch gemacht werden kann, damit die, bis zur Ankunft eines Arztes, bei der Dringlichkeit der Gefahr, so höchst kostbare Zeit nicht unbenutzt für die dem Kranken zu leistende mögliche Hülfe, vorübergehe. Wir beeilen uns, diese Mittel hier zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Sie bezwecken insgesammt eine allgemeine Erwärmung des Körpers und die Reizung der äußern Oberfläche desselben. Hierher gehören: Bedecken des Körpers mit erwärmten Decken oder Betten, anhaltendes, Stundenlang fortgesetztes starkes Reiben und Bürsten des ganzen Körpers, bei sorgfältiger Vermeidung jeder möglichen Erkältung, Waschen des Körpers mit stark erwärmtem Wein oder Branntwein, das Auflegen erwärmter Teller u. dgl. auf die Magengegend, auf Hände und Füße, das Bedecken der Gliedmaßen mit Kissen, die mit heißem Sande gefüllt sind, das Auflegen von Senfteigen oder geriebenem Meerrettig auf die Magengegend, auf Arme und Beine, häufiger, von Viertelstunde zu Viertelstunde wiederholter Genuß eines starken warmen Fliederthee's oder auch bloßen heißen Wassers — ein sehr warmes, allgemeines Bad, und wo dessen sofortige Bereitung nicht möglich ist, wiederholte Einhüllung des ganzen Körpers mit wollenen Decken, die in bis zum Sieden heißes Wasser getaucht worden, demnächst aber, Behufs der Entfernung der überflüssigen Feuchtigkeit, stark ausgewunden sind.

Zu Warschau läßt die Epidemie nach. Seit 10 Tagen zeigt sich die Sterblichkeit fast ausschließlich unter Greisen über das funfzigste Lebensjahr hinaus; denn der größere Theil der Gestorbenen war über 65 Jahre alt. Bei jungen Personen von 7 — 20 Jahren bewährt sich als ein sehr günstiges Heilmittel das Ansetzen einer beträchtlichen Zahl Blutigel, nämlich 15 bis 30, an dem obern Theile des Bauches; bei Personen, wo die Blutigel nicht Blut genau saugen wollen, hat es guten Erfolg, wenn an die von den Blutigeln gestochenen Wunden Schröpfköpfe aufgesetzt werden und dem Kranken sogleich ein Bad gegeben wird; endlich zeigt sich bismuthum nitricum mit häufigem Trinken von heißem Wasser verbunden, erfolgreicher als der Gebrauch von Kalomel mit Opium.

Verbindungs = Anzeige.

Unsere am 14. d. M. vollzogene eheliche Verbindung nehmen wir uns die Freiheit, Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen, und bitten zugleich: uns, wie bisher geschehen, mit Deroselben Freundschaft und Wohlwollen ferner gütigst zu beglücken.

Lauban, den 17. Juni 1831.

J. G. E. Treppe, Civ. et Crimin. Act.
C. A. Treppe, geb. Rauh.

Naturseltenheit.

In dem der Stadt Liebenthal gehörigen Dominial-Forste fand man am 20. Juni in einem Amselneste ein lebendes Junges mit 3 Beinen und 2 völlig ausgebildeten Afteröffnungen. Zwei der Beine sind an ihrer gewöhnlichen Stelle, das dritte aber geht, wie sonst der Schwanz, oberhalb der einen Afteröffnung nach der Quere aus und hat nur 3 Zehen. Die andere daneben liegende Oeffnung wird, wie in der Regel, von einem Schwanz bedeckt. Die Augen waren fest durch die Lieder bedeckt und nur gewaltsam zu öffnen. Es ist zu bedauern, daß diese seltene Mißgeburt, die erst halb befiedert, starb, ehe sie ihren Erzeugern zu fernerer Auffütterung konnte zurückgegeben werden.

Amtliche und Privat = Anzeigen.

Bekanntmachung. Das Baden im Bober ist wegen vielen Untiefen, Löchern und Triebsandstellen, nicht überall sicher.

Es wird daher jeder Badelustige gewarnigt, sich nicht durch unvorsichtiges Baden an solchen unsichern Stellen in Gefahr des Ertrinkens zu begeben.

Insbesondere haben Eltern und Vorgesetzte der Kinder und Lehrlinge dieselben davon abzuhalten.

Das Baden bei der Nepomuk-Brücke ist wegen der Passage verboten.

An den gewöhnlichen und unter Aufsicht stehenden Badeorten beim Obermühlwehre und im dortigen Mühlgraben, wo Bauden zum Auskleiden aufgesetzt sind, darf Niemand ohne Badebeinkleider baden. Des Sonntags ist, wegen dortiger Spaziergänger, das Baden daselbst nicht erlaubt und an den übrigen Tagen darf nur von Nachmittags 4 Uhr bis Abends 9 Uhr gebadet werden.

Das Ein- und Aussteigen der im Mühlgraben Badenden darf nur bei der Baude und an keiner andern Stelle des Ufers geschehen. Oberhalb des Rechens kann Niemand baden der nicht schwimmen kann und weiter hinauf nur vorzüglich geschickte Schwimmer.

Dabei ist verboten auf dem Mühlgraben = Damme und dem Platze nackend oder nur mit dem Hemde bekleidet herumzulaufen, eben so alles Umherjagen und jede Verletzung der dortigen Felder und Gräserei. Auch ist gänzlich verboten Hunde auf den Badeplatz mit zu bringen.

Wer gegen diese Bestimmungen und Verbote handelt, wird mit Geldbuße, oder Gefängniß, oder körperliche Züchtigung bestraft, und ist bei verursachtem Schaden außerdem zur Ersatzleistung verpflichtet.

Den Weisungen des angestellten Bad = Aufsehers hat Jedermann unweigerlich Folge zu leisten.

Hirschberg den 20. Juni 1831.

Der Magistrat.

Verkauf. Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein ganz gut erbautes Wirthshaus, auf welchem die Gerechtigkeiten des Schlachtens, Backens rc. haften, für 500 Rthlr. zu verkaufen. Opitz, Fleischermeister.

Ober = Kauffung, den 21. Juni 1831.

Anzeige. Indem ich mit dem heutigen Tage meine Specerey-, Material-, Farbe-Waaren-, Taback- und Weinhandlung an den Herrn J. A. Kahl hierselbst übergebe, danke ich allen meinen resp. Kunden für das Wohlwollen, welches mir während der Zeit meines hiesigen Aufenthalts zu Theil wurde, und bitte solches auch meinem Herrn Nachfolger gefälligst angedeihen zu lassen.

Zugleich zeige ich hierdurch an, daß ich die Einziehung der noch ausstehenden Forderungen, da ohnerachtet meiner mehrern ergangenen Aufforderungen, die ich im Gebirgsboten ergehen ließ, noch mehrere Schuldner mit Ihren Zahlungen zurück sind, an den Herrn Joh. G. Binner hier übergeben habe, und gegen Diejenigen, die binnen 4 Wochen nicht bezahlt haben, gerichtlich verfahren muß. Hirschberg d. 24. Juni 1831.

Carl Wm. Conrad.

☞ In Beziehung auf vorstehende Anzeige werde ich von heute an das früher von mir in dem Hause sub Nr. 57/21 unter der Kornlaube betriebene Specerei-, Material- und Wein-Geschäft, noch vermehrt durch Farbe-Waaren und mehrere andere gangbare Artikel, in das von mir erkaufte Haus des Hrn. Kaufmann Conrad, sub Nr. 11, an der Ecke der dunkeln Burggasse und Ringe, verlegen, weshalb ich meine Handlung bestens empfehle und meine bisherigen Kunden und Freunde auch um fernere Abnahme und Aufträge ersuche.

Für das mir bisher bewiesene freundliche Wohlwollen ergebenst dankend, habe ich zu mehrerer Bequemlichkeit meiner geehrten Weingäste nicht allein das bis jetzt benutzte Wein-Locale, sondern auch im ersten Stock vorn heraus eine freundliche, die Uebersicht über den größten Theil des Marktes darbietende Stube bestens einzurichten gesucht, und bitte deshalb um zahlreichen Besuch.

J. A. Kahl.

Bücher-Auctions-Anzeige. Denjenigen Herren Amtsbrüdern, welche, nach Durchsicht des nächstens circulirenden Verzeichnisses des Bücher-Nachlasses des zu Michelsdorf verstorbenen Herrn Pastor Ueberschär, eins oder mehrere Bücher bei deren noch näher anzuzeigenden Versteigerung zu erstehen wünschen, ohne selbst gegenwärtig zu seyn, erbietet sich zu Vollziehung ihrer Aufträge mit Bestimmung des höchsten darauf zu wendenden Preises

der Pastor Grüttner zu Haselbach.

Danksagung. Während unsere Männer im Berufe Sr. Majestät des Königs stehen, blieb es den Interessenten des Warmbrunner Liebhaber-Theaters nicht fremde, daß eine Unterstützung uns höchst nothwendig und wohlthätig seyn müsse.

Darum gaben dieselben zu diesem Behufe eine Vorstellung und händigten uns diesen zusammengebrachten Ertrag hülfsleistend ein.

Wir fühlen diese Theilnahme tief gerührt und sagen den mitgewirkten Wohlthätern den tiefsten Dank, indem wir Ihnen allen göttlichen Segen wünschen.

Die Frauen derer aus Warmbrunn
im Felde stehenden Soldaten.

Oeffentlicher Dank. Schon ruht unser einziger und geliebter Sohn seit acht Monaten in der kühlen Gruft, und sein Geist schwebt in den Regionen der selig vollendeten Geister. Schon glaubten wir, daß derselbe als ehemaliger Erdenbewohner dem schwachen Gedächtnisse der Sterblichen entrissen und nur uns die Wunde über sein frühes Hinscheiden noch blutete, als vor einigen Tagen uns durch Ueberzeugung zur Gewißheit wurde, daß das Andenken an ihn auch noch wohlmeinenden Freunden, theuer sey, indem demselben von einem guten Freunde oder einer Freundin eine schön geschmückte Krone auf seine Ruhestätte gesetzt und ihm verehrt wurde, was wir nicht nur mit froher Wehmuth sehr schätzen, sondern auch unseren gerührten und tiefsten Dank hiermit zu erkennen geben.

Herischdorf den 18. Juni 1831.

B. Gebauer.
Beate Gebauer, geb. Latzke.

Verspätet.

Danksagung. Indem ich die, von dem Wundarzt Herrn A. F. Lange zu Warmbrunn, binnen kurzer Zeit, glücklich, und mit dem besten Erfolg, vollbrachte Kur eines dreifachen Bruches beider Arme bei meiner 76jährigen Schwiegermutter, hiermit zur öffentlichen Kunde zu bringen, nicht für überflüßig erachte, sage ich Demselben sowohl, als die Meinigen, hierdurch den verbindlichsten Dank.

Hermsdorf unt. Kynast d. 13. Juni 1831.

Der Canzellist Conrad, Frau und Schwiegermutter.

Reisegelegenheit. Alle Montage, früh um 6 Uhr, geht eine gute und bequeme Reisegelegenheit von hier nach Breslau, und von dort wieder zurück. Reisende werden schnell und billig in einem bequemen Plauwagen oder wenn sie es wünschen, in einem halbgedeckten Wagen befördert. Personen, welche mitfahren wollen, belieben sich deshalb gefälligst zu melden bei J. T. Baudisch, Fuhren-Unternehmer, wohnhaft vor dem neuen Thore.

Hirschberg, den 21. Juni 1831.

Westindischer Canaster.

Der von der Columbischen Regierung im Laufe des verwichenen Jahres dem Continent in so großer Menge mittelbar zugeführte Varinas-Canaster, bestand nur aus einem sehr kleinen Theil gesunder abgelagerter, wohl aber zum großen Theil in junger und frischer Waare. Wenn er daher den gehegten Erwartungen der resp. Consumenten nicht entsprach: so kann dies um so weniger auffallen, als es eine bekannte Sache ist, daß der Taback nur durch ein hohes Alter diejenige Reinheit und Feinheit des Geruchs und Geschmacks erlangt, die dem Raucher wirklichen Genuß gewähren.

Die alten Westindischen Canaster sind Tabacke, die letztere Eigenschaften im hohen Grade besitzen, und den die besondere Feinheit derselben in ihrem reinen unverfälschten Zustande vielleicht nur sehr wenigen resp. Consumenten bekannt seyn möchte: so haben wir uns veranlaßt gefunden, folgende drei Sorten davon, als:

Aechten Westindischen Canaster			No. 1 à 20 Sgr. p. Pfd.	
bitto	bitto	bitto	= 2 à 15	= = =
bitto	bitto	bitto	= 3 à 12	= = =

zu fabriciren, die wir in Pfund- und halben Pfund-Packeten, den verehrten Rauchern zur gefälligen Prüfung empfehlen, und von denen wir überzeugt sind, daß sie durch weichen und feinen Geschmack sowohl, als durch besondere Leichtigkeit sich Beifall erwerben werden.

Magdeburg im Januar 1831.

Sontag & Comp.

Vorstehende drei Sorten Westindischen Canaster habe ich empfangen und empfehle solche zu obigen Fabrikpreisen, meinen werthen Abnehmern.

Bei Entnahme von 10 Pfd. und darüber gebe ich 10 % Rabatt. Hirschberg d. 20. Juni 1831.

Gustav Scholtz.

Freiwilliger Haus-Verkauf zu Giehren.

Wegen Entfernung steht meine sub No. 14 bei der niedern Mühle zu Giehren gelegene Häusler-Stelle nebst 2 Obstgarten und 1 Wiese von 7 Schfl. Bresl. M. pfluggängiger guter Boden sogleich gegen baare Zahlung zu verkaufen. Dieß Haus ist 2 Stock hoch, mit Keller, Stallung und Scheune versehen, liegt dicht am Fahrwege und fliessenden Wasser und eignet sich zu verschiedenen Geschäften. Nähere Auskunft ertheilen die Löbl. Orts-Gerichte zu Giehren so wie der Besitzer: C. T. Pohl,

Glas-Fabrik Hoffnungsthal, z. Z. Glas-Factor.
am 20. Juni 1831.

Verkaufs-Anzeige. Das Handwerkszeug eines Tuchscheer-Meisters ist zu verkaufen, alles in gutem Zustande.

1) 8 Stück Scheeren, 2 große, 4 mittle, 2 kleine.
2) 3000 Karten.
3) 54 Stück gesetzte Karten.
4) $3\frac{1}{2}$ Schock lange Preßspähne.
5) $1\frac{1}{2}$ Schock kurze.
6) $1\frac{1}{2}$ Schock ganz neue lange.
7) 9 Stück Brandspähne.
8) 30 Stück Preßeisen.
9) 3 Stück Scheertische.
10) Eine Winde nebst Seil.
11) Zwei Ladungen.
12) Eine Netztonne.
13) Ein großes Faß.
14) 6 Stück Zapfen, zwei Leiern.

Kauflustige haben sich an die Wittwe Zöllner in Lauban zu wenden.

Anzeige. Mehrfachen Aufforderungen zu genügen, bewillige ich von heute an auf den beliebten Cuba-Canaster à 6 Sgr. pro Pfd., bei Quantitäten von 10 Pfd. und darüber 10 % Rabatt.

Hirschberg d. 20. Juni 1831.

Gustav Scholtz.

Zu vermiethen ist eine freundliche Wohnung von vier gemalten Zimmern und einem Kabinet in der Belle-Etage, nebst Küche, Bodenkammer, Holz- und Kellergelaß, mit oder ohne Meubles, in Schmiedeberg, und kann sogleich oder zu Johanni bezogen werden; das Nähere ist beim Eigenthümer in Nr. 217 zu erfahren.

☞ Donnerstag, zum Johanni=Abend, lade ich ergebenst auf den

Hausberg

zu gütigem Besuche ein. Beleuchtung und Musik. Endler.

Einladung. Ich werde heute, den 23. Juni, zur Feier des Johanni=Abends auf dem Pflanzberge eine transparente Erleuchtung veranstalten. Auch wird Concert= und Tanz-Musik Statt finden, wozu ich ein hochgeehrtes Publikum ergebenst einlade. C. Hoppe.

Einladung. Heute, als den 23. Juni, ladet zum Johannis=Abend ein geehrtes Publikum in die Adlerburg ergebenst ein: Exner.

Anzeige. 600 Rthlr. Mündelgeld sind, gegen völlig pupillarische Sicherheit, zu verleihen. Man melde sich deshalb bei Pannasch.

Anzeige. Am 20. Juni, Abends, ist von mir ein Strickzeug auf der Straße beim heil. Geist=Kirchhofe gefunden worden. Die sich legitimirende Verliererin findet solches wieder beim Kanzellei=Assistenten Rabe im Bureau des Stadtrichter Herrn Vogt.

Hirschberg, den 21. Juni 1831.

Anzeige. Neue moderne Droschken, eine Britzke und Kinderwagen sind zu verkaufen bei dem Maler F. Hantke in Hirschberg.

Anzeige. 200 Stück Brackschaafe stehen zum Verkauf in Nr. 200 zu Cunnersdorf.

Anzeige. 100 Stück Schafe, worunter diesjährige; ein=, zwei=, drei= und vierjährige Lämmer, stehen zum Verkauf. Bei wem? sagt der Buchdrucker Opitz in Jauer.

Anzeige. Einen großen Wagebalken, welcher 10 bis 12 Centner trägt, weiset die Expedition des Boten zum Verkauf nach.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 18. Juni 1831.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . . .	à Vista	—	139¾
Hamburg in Banco	2 Mon.	—	149⅔
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	148⅚
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6 – 21½	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	102¾	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	102⅚
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103⅓
Berlin	à Vista	—	99⅚
Ditto	2 Mon.	—	99
Warschau	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	—
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	99	—
Kaiserl. Ducaten	—	97⅓	—
Friedrichsd'or	100 Rtlr.	13½	—
Polnisch Cour.	—	101⅔	—

Effecten-Course.		Preuss. Courant Briefe	Preuss. Courant Geld
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	90¼	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Tlr.	ditto	—	—
Churmärkische Obligations .	ditto	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	—	95¾
Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	—	102
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	91¾	—
Holländ. Kans & Certificate .	—	—	—
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	42	—
Ditto Metall.-Oblig.	—	—	—
Ditto Wiener Anleihe 1829 .	—	74¼	—
Ditto Bank-Actien	100 R.	—	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	106⅓	—
Ditto ditto	500 R.	107	—
Ditto ditto	100 R.	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	600 Fl.	64⅔	—
Polnische Partial-Obligat. . .	ditto	45	—
Disconto	—	5	—

Getreide=Markt=Preise.

Hirschberg, den 16. Juni 1831.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.	Erbsen rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	3	5	—	2	21	—	1	20	—	1	5	—	—	25	—	1	17	—
Mittler . .	3	2	—	2	18	—	1	17	—	1	3	—	—	24	—	1	15	—
Niedrigster	3	—	—	2	16	—	1	14	—	1	—	—	—	23	—	—	—	—

Jauer, den 18. Juni 1831.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	3	—	—	2	20	—	1	19	—	1	2	—	—	25	—
Mittler . .	2	27	—	2	16	—	1	15	—	1	—	—	—	23	—
Niedrigster	2	24	—	2	12	—	1	11	—	—	28	—	—	21	—
Löwenberg, den 13. Juni 1831. (Höchster Preis.)	2	29	—	—	—	—	1	20	—	1	2	—	—	27	—

Kirchen-Nachrichten, zu Nr. 24 gehörig.

Getraut.

Landeshut. D. 13. Juni. Carl Wilhelm Ferdinand Reichstein jun., Schneidermeister und Handelsmann, mit Igfr. Joh. Caroline Jentsch, aus Kohlhau bei Gottesberg.

Goldberg. D. 7. Juni. Der Kaufmann Hr. Johann Gottfried Röricht, mit Igfr. Caroline Wilh. Ernestine Ruth.

Geboren.

Schmiedeberg. D. 7. Juni. Frau Grenz-Aufseher Biek, einen S.

Landeshut. D. 10. Juni. Frau Tischlermstr. Schröder, einen S.

Schreibendorf. D. 10. Juni. Die Frau des herrschaftlichen Pachtbrauermeisters Lehder, einen S.

Goldberg. D. 21. Mai. Frau Schuhmacher Frost, eine T. — D. 27. Frau Tuchbereitergesell Krug, eine T. — D. 30. Frau Tuchmacher Bernhardt, einen S. — D. 31. Frau Fleischhauer Röhmer, eine T. — D. 8. Juni. Frau Stadt-Musicus Müller, einen S.

Jauer. D. 1. Juni. Frau Lieutenant Schmidt, einen Sohn. — D. 2. Frau Klemptner Stemler, einen S. — Frau Tischler Fichtner, eine T. — D. 4. Frau Gastwirth Anders, eine T.

Greiffenberg. D. 11. Juni. Frau Schneider Holze, eine T.

Friedeberg am Queis. D. 30. Mai. Frau Schuhmachermstr. F. W. Meierhold, eine T. — D. 3. Juni. Frau Schwarz- und Schönfärber H. Zimmer, einen S., welcher aber den Tag darauf starb. — Frau Handelsmann Ohmann, eine T.

Gestorben.

Warmbrunn. D. 5. Juni. Christiane Friederike, Tochter des Bauergutsbesitzers und Gerichtsgeschwornen Hrn. Joh. Gottlieb Besser, 1 J. 3 M. — D. 6. Johann Gottlieb Gebert, Hausbesitzer und Nagelschmiedmstr., 53 J. 5 M. — D. 10. Ernst Carl Samuel, Sohn des Schlossermstrs. Kirchner, 6 W.

Herischdorf. D. 7. Juni. Frau Christiane Rosine geb. Pfahl, hinterl. Wittwe des verstorb. Hrn. Hartmann, Kauf- und Handelsmann, Gartenbesitzer und Kirch- und Schul-Vorsteher, 70 J. 9 M. 24 T.

Krummhübel. D. 29. Mai. Der pensionirte Schullehrer Herr Johann Gottlieb Siegert, 69 J. 3 M. 2 T.

Schmiedeberg. D. 8. Juni. Carl Benjamin, Sohn des Nachtwächters Lösche, 5 T.

Landeshut. D. 10. Juni. Herr Ernst Gotthelf John, Königl. Ober-Amtmann, 74 J. 5 M. 17 T. — D. 12. Frau Christiane Regine verwittw. Beer, geb. Menzel, aus Breslau, 78 J. 5 M. 12 T.

Goldberg. D. 6. Juni. Maria Henriette Bertha Ernestine, Tochter des Vorwerksbesitzers Längner, 7 M. 3 T. — Die Tuchmacher-Wittwe Frau Joh. Christiane Kahlmann, 73 J. 7 M. 13 T. — Heinrich August, Sohn des Kammensetzers Stolle, 3 M. 7 T. — D. 8. Theodor Julius Oscar, Sohn des Kupferschmieds Schamberger, 28 W. 3 T. — D. 9. Der Tuch-Fabrikant Christian Friedrich Zickert, 58 J. 3 M. 9 T. — Joh. Gottfried Steinberg, Schuhmacher und Kirchenvorsteher, 49 J. 5 M. 16 T. — Die Schuhmacher-Wittwe Frau Johanne Christiane Günther, 67 J. 8 M. 12 T.

Jauer. D. 2. Juni. Anna Rosina geb. Schneider, hinterl. Wittwe des verstorb. Gastwirthes Hilse, 74 J. 6 M. 1 T.

Löwenberg. D. 2. Juni. Auguste Emilie Pauline, Tochter des Landräthlichen Kanzellisten Hübner, 24 W.

Greiffenberg. D. 12. Juni. Demoiselle Ernestine Charlotte, Tochter des Kaufmannes Herrn Christian Gottlob Hörder, 21 J. 5 M. 15 T., am Nervenschlage.

Friedeberg am Queis. D. 2. Juni. Der Bürger und Scharfrichter Kodolofsky, 67 J. — D. 4. Der Hutmachermstr. Christian Jentsch, 65 J. 1 M.

Meffersdorf. D. 4. Juni. Henriette Emilie, Tochter des Müllermstrs. Benjamin Schnüber, 38 W. 3 T.

Schwerta. D. 6. Juni. Der Bäcker und Handelsmann Johann Gottlob Ludewig, 56 J. 5 M. wen. 3 T.

Hohes Alter.

Zu Warmbrunn starb am 5. Juni: Frau Anna Elisabeth geb. Schöbel, hinterl. Wittwe des verstorb. Hausbesitzers und Schleierwebers Samuel Zigert, 88 J. 6 M.

Kirchen-Nachrichten zu dieser Nr.

Getraut.

Hirschberg. D. 14. Juni. Johann Gottlieb Adolph, Freihäusler in Ober-Wiesenthal, mit Igfr. Johanne Rosine Fischer allhier. — D. 20. Der Stadt-Schullehrer Hr. Carl Daniel August Walter, mit Igfr. Anna Luise Rölke. — Der Müllermeister Gottlieb Ermrich in Lomnitz, mit Frau Christiane Beate Bettermann.

Schmiedeberg. D. 20. Juni. Hr. Joh. Joseph Franz Täuber, Revierförster in Tiefhartmannsdorf, mit Igfr. Pauline Auguste Amalie Ressel.

Geboren.

Hirschberg. D. 30. Mai. Frau Porzellan-Maler Beulewitz, einen S., Carl Robert.

Grunau. D. 4. Juni. Frau Bauer Weinmann, geb. Hornig, eine T., Henriette Charlotte.

Straupitz. D. 24. Mai. Frau Vorwerksbesitzer Schubert, einen S., Carl Heinrich Eduard.

Schmiedeberg. D. 18. Juni. Frau Musicus Opitz, einen S., Gustav Albert. — Frau Schneider Carus, einen S.

Landeshut. D. 26. Mai. Frau Schneidermstr. Albrich, Zwillings-Töchter, todtgeb. — D. 16. Juni. Frau Kaufmann Schuchart, geb. Vietsch, einen S.

Schönwiese. D. 23. Mai. Frau Schachwitzweber Scholz, geb. Hoffmann, eine T., Pauline Auguste Mathilde. — D. 8. Juni. Frau Schachwitzweber Walzel, Zwillings-Töchter.

Goldberg. D. 1. Juni. Frau Tuchmacher Mehle, eine T. — D. 9. Frau Einwohner Werder, eine T.

Gestorben.

Hirschberg. D. 6. Juni. Luise Auguste, Tochter des Bleichmstrs. Kleinert, 7 W. — Der Schneidermstr. Joh. Benjamin Zosel, 53 J. — D. 8. Der Maurer Carl Benjamin Wolf, 65 J. — D. 11. Christiane Henriette, Tochter des Fleischhauers Gottlob Hornig, 1 J. 7 M. — D. 12. Frau Rosina Dorothea Anders, geb. Neumann, 55 J. — D. 15. Die Frau des Fleischhauer-Oberältesten Hrn. Wenzel, 57 J. — Die Frau des Schneidermeisters Römsch, 62 J. — D. 19. Henriette Wilhelmine Emilie, Tochter des Barbiers Hrn. Zeebe, 2 M. 11 T.

Stonsdorf. D. 17. Juni. Joh. Beate, älteste Tochter des herrschaftlichen Ackervogtes Carl Kappler, 18 J. 1 M. 25 T. — D. 19. Joh. Gottlieb, hinterl. jüngster Sohn des gewes. Häuslers Gottlieb Sohr, 8 J. 4 M. 6 T.

Warmbrunn. D. 7. Juni. Frau Johanne Christiane geb. Breith, hinterl. Wittwe des Hausbesitzers und Laboranten Herrn Benjamin Gottfried Großmann in Steinseiffen, 55 J. 6 M. 6 T.

Schmiedeberg. D. 11. Juni. Sophie, Tochter des Schuhmachermeisters Rindt, 2 J. 14 T.

Landeshut. D. 18. Juni. Carl Siegmund Bergmann, Schuhmachermeister und Gastwirth, 69 J. 5 M.

Schwarzwaldau. D. 2. Juni. Marie Auguste Emilie, einzige Tochter des Herrn Schullehrer Hensel, 1 J. 6 M. 14 T.

Goldberg. D. 11. Juni. Der Riemer Joh. Michael Marx, 44 J. 9 M. 13 T. — D. 14. Frau Joh. Juliane geb. Scholz, Ehegattin des Fleischhauers Neuschäfer, 69 J. 8 M.

Greiffenberg. D. 13. Juni. Carl Heinrich, Sohn des Pfefferküchlers Hrn. Eggers, 16 W.

Schwarzbach, Laubaner Kr. D. 13. Juni. Johann Gottlob Hänisch, Handelsmann, Gerichtsmann und Freigärtner, 69 J. 4 M.

Posen. D. 4. Juni, im Lazareth: der Musketier Johann Traugott Prenzel, ältester Sohn des Ortsrichters Hrn. Prenzel in Volkersdorf, 21 J. 2 M. 16 T.

Hohes Alter.

Am 12. Juni d. J. starb die älteste Person des Haselbacher Kirchspiels, die Bauerauszügler-Wittwe Maria Rosina Berg, geb. Schiller, zu Dittersbach, in einem Alter von 91 Jahren, 2 Monaten und 3 Tagen. Von einer Nachkommenschaft von 13 Kindern, 30 Enkeln und 18 Urenkeln hat sie 4 Kinder, 14 Enkel und 13 Urenkel überlebt. Sie genoß, bis auf wenige Ausnahmen, stets einer dauerhaften Gesundheit, war bis zu ihrem Tode ihrer Sinne mächtig und starb an Entkräftung. Sechs Enkelsöhne trugen ihren Leichnam zum Grabe.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Mit den Posten sind nachstehende, nicht zu bestellen gewesene Briefe zurückgekommen, deren respective Absender dieselben wieder in Empfang nehmen können.

1) An den Schuhmacher Heydel zu Frankfurt a. d. O.
2) An den Capitain Wandel zu Neu-Ruppin.
3) An den Böttchermeister Scharfenberg zu Harpersdorf.
4) An den Rösler im Gardehause zu Potsdam.
5) An den Hübner in Rabishau.
6) An den Brauergesellen Werner in Weimar.
7) An den Eisenhändler Schink zu Breslau.
8) An den Amtmann Seidelmeyer zu Langöls.
9) An den Rentmeister Bräunig zu Prausnitz.
10) An den Kanonier Heidrich zu Kollowa, mit 1 Rthlr. 10 Sgr.
11) An den Landwehrmann Kluge in Schweidnitz, mit 8 Sgr.

Hirschberg, den 14. Juni 1831.

Königl. Preuß. Post-Amt. Günther.

Bekanntmachung. Alles Schießen mit Feuer-Gewehr und das Werfen mit Raketen und Schwärmern, auch anderes Feuerwerk, ist

am Johannis-Abend,

eben so wie zu jeder andern Zeit, in der Nähe von Häusern und leicht feuerfangenden Gegenständen, auch überall in und bei den Forsten und Büschen, bei 5 Thaler Geld oder verhältnißmäßiger körperlicher Strafe verboten. Namentlich ist dies insbesondere

auf dem Pflanzberge und auf dem Hausberge

verboten. Auch dürfen keine Johannis-Feuer gemacht und kein Spiel mit brennenden Besen getrieben werden.

Hirschberg, den 18. Juni 1831.

Der Magistrat.

Bekanntmachung wegen Abhaltung des Johanni-Jahrmarkts in der Stadt Schönau.

Der bevorstehende hiesige Johanni-Jahrmarkt wird, wie solcher in dem Frankfurter Kalender verzeichnet ist, den 27. und 28., und der Viehmarkt den 29. laufenden Monats abgehalten werden.

Schönau, den 15. Juni 1831.

Der Magistrat.

Zu vermiethen ist, Veränderungshalber, von Johanni an, am Ringe unter der Kornlaube, ein Verkaufs-Gewölbe, so wie eine Stube im 2ten und eine im 3ten Stock, so auch ein Keller, nebst allem dazu gehörigen Gelaß, bei

Hirschberg, den 15. Juni 1831. J. A. Kahl.

Gesuch. Ein Wirthschafts-Schreiber, dessen Brauchbarkeit sein Vorgesetzter versichern wird, sucht ein Unterkommen. Auskunft ertheilt die Expedition des Boten.

Dem Andenken

des
am 18. Mai in einem Alter von 50 Jahren
verstorbenen

Herrn Ferdinand Scholz,

Kaufmann, Kirchen-Vorsteher und Hausbesitzer
in Schreiberhau;
von seinem trauernden Bruder und Schwägerin
gewidmet.

Ach! was für jammervolle Töne
Erfüllen Berge, Thal und Flur!
Fühlt Freunde, fühlt bei dieser Scene
Die starke Stimme der Natur!
Die beste Gatt . steht verlassen
Und giebt dem bangen Schmerz Gehör:
Kaum können sich die Kinder fassen,
Der gute Vater ist nicht mehr!

Und ach! mit welchen frommen Thränen
Klagt hier des besten Bruders Herz!
So soll ich Dich denn ganz entbehren — —
Mehr kann es nicht vor großem Schmerz!
Dort kommt mit wehmuthsvollen Klagen
Auch eine treue Schwester her,
Gerührt, bethränt, hört man sie sagen:
Ach! unser Bruder ist nicht mehr.

Doch, Tiefgebeugte! lernt Euch fassen,
Er hat sein würdig Ziel erreicht;
Er starb im Glauben und gelassen,
D'rum ward Ihm auch sein Tod so leicht:
Kein Wechsel abgemess'ner Zeiten
Verkürzt sein überirdisch Glück,
Doch in den größten Seligkeiten,
Blickt tröstend Er auf uns zurück.

Seydorf, am 20. Juni 1831.

Gottlieb Scholz, als Bruder.
Beate Scholz, geb. Mahler, als Schwägerin.

Erinnerungsblüthen

an den Heimgang unserer innigstgeliebten
Schwester

Ernestine Charlotte Hörder;

geboren zu Greiffenberg den 27. December 1809,
gestorben den 12. Juni 1831.

Die ew'ge Mutter, die uns freundlich winkt,
Die jedem Wesen Freudenblüthen spendet,
Sie fordert heim, was sich nicht geistig schwingt
Nach jenen Sphären, wo das Zeitmaaß endet
Und mild und freundlich ruft der blasse Engel
Die Athmenden zurück in's Heimathland;
Er leitet sie mit seinem Lilien-Stengel
In's lichte Jenseits an der Freundeshand.

So schwang Dein Geist sich auch nach jenen Höh'n
Im Rosenglanz von Ostens goldnen Thoren;
Du solltest reiner jenes Lichtmeer sehn,
Das nimmer schaut, der nur aus Staub geboren,
Und in des Schlummers still gewebten Träumen
Entschwand die Erde dem entflorten Blick,
Du sahst im All' das Heil'ge sich vereinen,
Der Sphären Sang erschuf Dir höh'res Glück.

Doch jene Lieben, die von Dir getrennt,
Noch dieses Lebens ernste Pfade wallen,
Sie drückt der Schmerz, der heiß im Busen brennt,
Daß Du so rasch entflohst den trauten Hallen;
Denn Kindesliebe ist der Eltern Wonne,
Die stärkend sie am Lebensabend grüßt
Und Schwesterliebe strahlt wie Maiensonne,
Der sich mit Lust das treue Herz erschließt.

Dies schöne Seyn entschwand uns aber bald,
Wie Dich hinweg der Todesbot' gerufen,
Drum laut der Schmerz die süßen Wünsche lallt,
O gingst Du noch auf unsrer Heimath Stufen;
Doch Dir ist wohl, denn von der Erde Schmerzen
Entband Dich liebend eine Vaterhand,
Und im Verklärungsglanz lebt fort im Herzen
Dein theures Bild, bist Du auch uns entwand't.

Heinrich, Otto, Philipp } Hörder.

Am Grabe
der guten Mutter,
Frau Anna Maria Baumert,
geb. Maiwald;
gestorben zu Kroitsch den 20. Mai 1831.

Nach langem Leiden hingeschieden,
Ging sanft sie ein zum ew'gen Frieden.
Doch goß ihr Scheiden bangen Schmerz
In der Zurückgelass'nen Herz.

In acht und funfzig schönen Jahren,
Die thätig ihr verflossen waren,
Sah' sie bald Schicksals Freundlichkeit,
Bald Wechsel einer trüben Zeit;

Und jetzt, entfloh'n der Erde Leiden,
Genießet sie der hohen Freuden,
Die ew'ge Ruh' und Seligkeit
Dem treuen Ueberwinder beut.

Dort werden wir sie wieder finden,
Zu ew'ger Lieb' uns neu verbinden;
Im unzertrennlichen Verein
Auf immer mit ihr glücklich seyn.

Die sämmtlichen Hinterlassenen.

Nachruf
der
mir so theuren, kleinen
Christiane Henriette Hornig,
Tochter des Fleischermeisters Herrn Hornig,
gewidmet von E. S.

Geboren den 10. November 1829.
Gestorben den 11. Juni 1831.

Schon früh eilst Du an Gottes Hand
Zurück in's bess're Vaterland!
Und läßt, statt dem gehofften Glück,
Der Trennung Schmerzen uns zurück.

Wohl Dir! Du ruh'st in Gottes Schoos,
Vielleicht wär' Kummer hier Dein Loos! —
Einst seh'n wir Dich im sel'gen Licht,
Wenn diese morsche Hülle bricht.

Hirschberg, den 22. Juni 1831.

Denkmal der Liebe,
gewidmet
unserer guten treuen Mutter,
Frau Johanne Eleonore, verw. Järisch,
geb. Mätzig,
gewesenen Bauergutsbesitzerin in Herischdorf;
gestorben den 24. Mai 1831, in dem Alter von 64 Jahren, 10 Monaten und 28 Tagen.

Schlafe sanft den Schlaf der Müden,
Bis auch uns der Vater ruft,
Und zu einem ew'gen Frieden
Uns zu Dir bringt durch die Gruft.

Deiner Leiden mächt'ge Bürde
Trugst Du stets mit Christen-Würde,
Was hier Niemand lohnen kann,
Lohnet Gott im Himmel dann.

Herischdorf, den 19. Juni 1831.

Johann Ehrenfried Järisch, Bauergutsbesitzer und Gerichtsgeschworner, als Sohn.
Johanne Christiane Järisch, geb. Prox, als Schwiegertochter.

Nachruf
an unsern einzigen Sohn,
Carl Otto Rudolph Herrmann Walter;
geboren den 4. Juni 1830,
gestorben den 21. Mai 1831.

Kaum aufgeblüht, mußt Du schon wieder scheiden,
Wirst Du so früh des blassen Todes Raub! —
Ach! mit Dir sanken unsre Herzens-Freuden
Hinab in Deines kühlen Grabes Staub.

Der Ewige entriß Dich den Beschwerden
Der Zeit, nach einem kurzen Augenblick.
Dort trüben nicht die Leiden dieser Erden
Dein seliges und ungestörtes Glück.

So ruhe sanft! geliebtes Kind, in Frieden;
Der Trennung Thränen trocknet Wiederseh'n.
Kein Tod noch Scheiden ist mehr, wie hienieden,
Dort, wo unsterblich Friedens-Palmen weh'n.

Wigandsthal, den 17. Juni 1831.

Die trauernden Eltern.

Thränen schmerzlicher Wehmuth
einer tieftrauernden Mutter
am Grabe
ihrer so früh vollendeten und unvergeßlichen,
treuliebenden einzigen Tochter,
der Frau

Johanne Friederike Schnabel,
Ehegattin des Brauermeister Schnabel
zu Hermsdorf unterm Kynast.

Sie ward geboren 1807 den 23. Februar zu Giersdorf und starb den 18. Juni 1831, ihres Alters 24 Jahr 3 Monat 23 Tage.

Schlummre sanft im Schooß der Erde,
Du geprüfte Tochter Du!
Solcher Trübsal und Beschwerde
Steuert nur des Grabes Ruh.
Unter Deiner Leiden Menge
Wurde Dir die Welt zu enge.
Eile! Sieh, Dir winkt der Tod,
Schafft Dir Rettung aus der Noth.

Unter unschuldsvollen Spielen
Trübte nichts des Kindes Sinn,
Und es floß in Lustgefühlen
Dir des Lebens Blüthe hin.
Aber mit des Mittags Gluthen
Strömten schonungslos die Fluthen
Mancher Noth auf Dich herab,
Gruben Dir ein frühes Grab.

Ach! den schnell entfloh'nen Freuden
Blicktest Du mit Wehmuth nach,
Bis bei immer neuen Leiden
Dir das Herz vor Sehnsucht brach.
Ach! die Liebe, die Dich letzte,
Die Dein treues Herz ergötzte,
Die Dir hold und günstig war,
Bot zuletzt Dir Wermuth dar.

Dulderin nach Gottes Willen!
Krank und siech an Brust und Herz!
Geh'! verschlafe nun im stillen
Grabe Deinen Lebensschmerz!
Leicht vergessen ist der Kummer
In dem sanften Grabesschlummer!
Dort wird aus dem Fleh'n ein Dank,
Aus der Klag' ein Lobgesang.

Giersdorf den 20. Juni 1831.

Anna Rosina Krügel, als Mutter.
Johann Gottfried Krügel, als Stiefvater.
Carl Wilhelm Aust, }
Ernst Gustav Aust, } als Brüder der Verstorbenen.

Dem Andenken
der am 7ten dieses Monats selig verstorbenen Frau
Wittwe

Christiane Rosine Hartmann, geb. Pfahl,
in Herischdorf.

Sie ist nicht mehr! — so tönen hundert Stimmen,
Des Auges Thräne kündet diesen Schmerz;
Nur bange Trauer hält das Herz umschlossen,
Sie richtet unsern Blick jetzt himmelwärts.

Sie ist nicht mehr! — schon deckt ein Rasenhügel
Der Sel'gen schlummerndes Gebein;
Und trauernd stehn in abendlicher Stille
Cypress' und Pappel an dem Leichenstein.

Sie ist nicht mehr! — schon säuseln Zephir-Lüfte
Mit Aeolsklängen über's kühle Grab;
Aus fernerm Aether strahlet Ruh' und Frieden,
Des Mondes sanftes Licht auf sie herab.

Sie ist nicht mehr! — Sie, die der Waisen Mutter,
Der Armen und Verlass'nen Stütze war;
Die freudig trocknete des Kummers Thräne,
Der Menschheit brachte manches Opfer dar.

Sie ist nicht mehr! — frei von des Lebens Sorgen
Und seinen Müh'n, ruht sie in stiller Gruft,
Bis sie nach diesem kurzen Grabesschlummer
Der Herr zu jenem bessern Leben ruft.

Und dieser Trost, er bringe Kraft und Stärke,
Den Trauernden, die tief der Schmerz gebeugt;
Bis Ihnen auch nach diesem Pilgerleben
Der Friedensengel dann die Palme reicht. —

B— den 20. Juni 1831. C. J.

Dem Andenken
der verewigten
Frau Christiane Rosine verw. Hartmann, geb. Pfahl,
gestorben zu Herischdorf
den 7. Juni 1831.

Geendet ist Dein langer Lauf hienieden,
Der Pilgerstab entsank der schwachen Hand;
Von oben her rief Dich zum höhern Frieden
Der Ewige in ein beglücktes Land,
Und fest vereint mit den entfloh'nen Treuen
Lebt schon Dein Geist in sel'ger Geister Reihen.

Nimm meinen Dank dort hin in jenen Welten,
Wo jedes Gute seine Früchte trägt;
Der Herr wird Dir die Liebe reich vergelten,
Wo jede That er unpartheiisch wägt;
Mein dankend Herz wird Deiner stets gedenken
Und sich zu Dir in stillen Stunden lenken.

Es schlumm're sanft Dein Leib, des Geistes Hütte,
Bis einst auch ihm ein schöner Morgen naht,
Und dann fällt ihm, in der Verklärten Mitte,
Ein bess'res Loos auf sonnenhellen Pfad;
Der Frommen Grab umschwebt ein Himmelsbote,
Entfloh ihr Geist zum ew'gen Morgenrothe.

Landeshut. C. P.

Der Freund
an Caroline's stiller Ruhestätte
zu Schreiberhau.

So früh schon, Theure, von hinnen jetzt scheiden?
Nicht achtend des Herzens unsägliche Leiden?
Des Herzens, das Freundschaft an's Deinige band?
Der Aeltern, der Guten — des Freundes tieffühlendes Herz,
O, Theure! durchdringet ein bitterer Schmerz.
Nun, scheide in Frieden — in's ruhig're Land.
Dort, früh oder spät, seh'n All' wir Dich wieder,
Und singen — o Wonne! — dann freudige Lieder!

..r........ den 11. Juni 1831.

...r...

Dem
zu Landeshut am 10. Juni 1831 vollendeten
Herrn Oberamtmann John
nachgerufen
von
seinen Kindern, Enkeln und Verwandten.

Theurer Vater — Freund! mit Schmerz vermissen
Wir Dich alle — war'st Du auch schon Greis!
Unaufhaltsam unsre Thränen fließen,
Denn Du fehlst in uns'rer Liebe Kreis!

Doch es wurde Dir Dein Lebens-Abend
Oft durch Sorgen, oft durch Gram vergällt.
Dir ist die ersehnte Ruhe labend,
Und Dein Geist schwang sich zur bessern Welt.

Dort wirst Du von Gott uns Trost erflehen,
Die wir Dir des Dankes Zähren weih'n,
Bis wir einst in jenen lichten Höhen
Uns des süßen Wiederseh'ns erfreu'n!

Todes-Anzeige.

Dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes hat es gefallen unsern geliebten ältesten Sohn, Johann Traugott Prenzel, welcher im November vorigen Jahres zu den Fahnen des Vaterlands gerufen und in Folge dessen in's 6te Linien-Infanterie-Regiment eingestellt wurde, in dem blühenden Alter von 21 Jahren 2 Monaten 16 Tagen aus diesem Leben abzurufen; er starb den 4. Juni nach kurzem Krankenlager im Lazareth zu Posen. Der Verewigte war ein guter Sohn, der mit Wissen seine Eltern nie beleidigte; Er hatte das Seine sowohl in der Schule als zu Hause rechtschaffen gelernt; Er war ein blühender, kraftvoller Jüngling und von guter Gesundheit, und hat in seinem schweren Stande fast keine Klage hören lassen. Aber auf einmal zerknickte der Sturm den jungen Baum, auf einmal verwelkte die Blume; und nur der Glaube: daß die alles leitende Vorsehung alle menschliche Schicksale in ihrer Hand hat und selbige einem Jeden nach seinen Kräften abwägt, kann unsern Schmerz einigermaßen lindern. Mit blutendem Herzen zeigt dieses nahen und entfernten Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an

die Prenzel'sche Familie.

Volkersdorf den 15. Juni 1831.

Verpachtung der beiden Thorwacht-Häuser zu Löwenberg.

Wegen anderweiter Verpachtung der Goldberger und Laubaner Thorwacht-Häuser, ist ein Termin auf

den 5. September d. J.

auf dem Rathhause anberaumt worden. Die näheren Bedingungen hierüber, können in hiesiger Raths-Kanzellei, zu jeder beliebigen Zeit, eingesehen werden.

Löwenberg, den 14. Juni 1831.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Die sub Nr. 139 zu Flinsberg belegene, ortsgerichtlich auf 642 Rthlr. 18 Sgr. 4 Pf. gewürdigte Häuslerstelle, soll, auf den Antrag des Besitzers Gottfried Schwedler, Schuldenhalber subhastirt werden.

Es steht hierzu ein einziger peremtorischer Bietungs-Termin auf

den 27. August c., Vormittags um 9 Uhr,

in hiesiger Gerichts-Kanzellei an, wozu Bietungslustige mit dem Bedeuten eingeladen werden, daß der Meistbietende, nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag zu gewärtigen hat. Bis spätestens zu diesem Termine haben alle unbekannte Real-Prätendenten ihre Ansprüche anzumelden, widrigenfalls sie das Präjudiz des §. 16. Tit. 51. Th. I. der Gerichts-Ordnung trifft.

Greiffenstein, den 10. Juni 1831.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Subhastations-Anzeige. Da sich in dem, zum Verkaufe des zum Kaufmann Benjamin Frölich'schen Nachlasse gehörigen, sub Nr. 11 zu Wigandsthal gelegenen, massiven, zum Handel und kaufmännlichen Geschäften besonders vortheilhaft eingerichteten, nach Abzug der Onerum auf 1513 Rthlr. 18 Sgr. 4 Pf. Courant abgeschätzten Hauses und dazu gehörigen Gärtchens, am 9. Mai dieses Jahres angestandenen Licitations-Termine, kein Kauflustiger gemeldet hat, so haben wir, auf Antrag der Erbes-Interessenten, einen nochmaligen Bietungs-Termin auf

den 17. August dieses Jahres,

Nachmittags um 2 Uhr, an hiesiger gewöhnlichen Gerichts-Amts-Stelle anberaumt, was besitz- und zahlungsfähigen Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Meffersdorf, den 16. Juni 1831.

Das Patrimonial-Gerichts-Amt der Herrschaft Meffersdorf.

Proclama. Die durch Feuer zerstörte Wagenknecht'sche oberschlächtige Mehl-Mühle, sub Nr. 3 in Schreiberhau, hiesigen Kreises, will der Besitzer von Grund aus neu erbauen, und beabsichtigt folgende Veränderungen gegen die frühere Beschaffenheit vor dem Brande zu treffen, nämlich:

1) die Erhöhung des Wasserrades und
2) die Verbindung beider Mahlgänge unter einem Dach, wogegen diese früher abgesondert standen und zwei ganz verschiedene Mahlwerke bildeten.

Zufolge des Allerhöchst vollzogenen Mühlen-Edicts vom 28. October 1810, wird diese beabsichtigte Veränderung hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit dem Aufruf an Jedermann, der hiergegen etwas Gründliches einzuwenden gedenkt, nach Verlauf der gesetzlichen Zeit von 8 Wochen, von heute ab, seine Einwendungen entweder schriftlich oder mündlich ad protocollum bei hiesigem Landrath-Amte abzugeben.

Nach Verlauf der Frist etwa eingehende Widersprüche werden nicht mehr gehört, sondern die Erlaubniß zur Ausführung des Baues für den rc. Wagenknecht extrahirt werden.

Hirschberg, den 29. Mai 1831.

Der Verweser des Königl. Landrath-Amtes
Graf von Matuschka.

Anzeige. Im Vorwerke Greiffenstein ist durch das Ableben des Rindvieh-Pächters Enge, welcher es 7 Jahre in Pachtung hatte, die Rindvieh-Nutzung offen geworden, und wird demnach ein Verpachtungs-Termin zum

1. Juli c., Vormittags 9 Uhr,

in der hiesigen Wirthschafts-Kanzellei angesetzt.

Der gute Absatz am Orte selbst, und die Nähe der Städte Friedeberg und Greiffenberg, sichern dem Pächter ein hinlängliches Auskommen.

Für hinreichendes Futter ist gesorgt, und werden demnach cautionsfähige Pachtlustige zu obengenanntem Termin eingeladen.

Das Wirthschafts-Amt zu Greiffenstein.

Ergebene Anzeige. Ich erlaube mir, einen hohen Adel und hochgeehrtes Publikum nochmals auf meine Gesundheits-Chocoladen aufmerksam zu machen, über welche ich bereits früher das günstige Attest des Herrn Kreis-Physicus Dr. Kleemann in diesen Blättern veröffentlichte.

Vorzügliche Erwähnung schmeichle ich mir, verdient die schon früher in diesen Blättern bekannt gemachte Gesundheits-Cacao-Masse für homöopathische Patienten, welche mit nahrhaften und stärkenden Ingredienzien vermischt, bereits so viel Beifall gefunden hat; ich unterwerfe diese Gesundheits-Cacao-Masse der strengsten ärztlichen Prüfung, und werde Jeden gerichtlich zu belangen wissen, welcher mir hinsichtlich des Verkaufs dieser Chocolade, nur auf die geringste Weise wird zu schaden suchen. W. Gudenz.

Hirschberg, am 7. Juni 1831.

Ankündigung für Tanzunterricht.

Einem hochzuverehrenden Publico zu Hirschberg, beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß mein diesjähriger Lehrcursus für Tanzkunst, den 25. Juli, in dem Salon des Kaufmann Herrn Geißler, seinen Anfang nimmt. Der Lehrcursus enthält 60 Stunden, à 2½ Sgr. und auf 30 St. werden 2 Rthlr. 15 Sgr. Honorar pränumerando entrichtet. (Privatstunden sind extra.) Diejenigen Familien so mich zu beehren gedenken, haben sich gefälligst in der Expedition dieses Blattes bis Mitte Juli zu melden.

Görlitz den 4. Juni 1831.

Adolph Kledischk, Lehrer der Tanzkunst.

Ankündigung. Die hiesige Stadt und deren Umgegend fühlten bisher gegen andere Orte das Bedürfniß einer Wochenschrift, welche vermöge ihrer Tendenz zum Unterhaltungs-Blatt für Bürger und Landmann diente.

Auf den oftmals verlautbarten Wunsch des Publikums hat sich der Unterzeichnete, nach erlangter Genehmigung der Königl. Hochpreißl. Regierung zu Breslau, entschlossen, mit Anfang Juli c. wöchentlich ein Blatt unter dem Titel:

Striegauer Wochenblatt

herauszugeben.

Dasselbe wird einen Bogen stark seyn, jeden Sonnabend erscheinen und gemeinnützige, lehrreiche Erzählungen, Geburts-, Heiraths- und Todesfälle, Verbrechen, Dienstveränderungen u. s. w. enthalten, um deren Mittheilung ergebenst gebeten wird.

Auch werden Bekanntmachungen oder Aufsätze in eignen und Familien-Angelegenheiten, als: Erlasse der Justiz-Aemter, Meldungen von Verlobungs-, Heiraths-, Entbindungs- und Todesfällen u. s. w., gegen 6 Pfennige Insertionsgebühren für die gedruckte Zeile, aufgenommen.

Der Subscriptions-Preis für ein Vierteljahr ist auf acht Silbergroschen festgesetzt; einzelne Blätter werden mit 1 Sgr. bezahlt und soll für guten und correcten Druck die größte Sorge verwendet werden.

Alle Insertionen werden bis Donnerstag Mittag erbeten.

Ich wende mich hierbei besonders an die resp. Ortsbehörden, die Herren Geistlichen und Schullehrer, so wie an jeden Freund des Gemeinnützigen und Guten, mit der ganz ergebensten Bitte, mich durch Lieferung von Beiträgen in den Stand zu setzen, das Blatt seinem Zwecke ganz entsprechend zu liefern.

Für Hohenfriedeberg und Umgegend nimmt Bestellungen auf dieses Blatt an: Herr Buchbinder Kallert in Hohenfriedeberg.

Auswärtige Subscribenten-Sammler erhalten 25 Procent und haben ihre Liste bis zum 29. Juni c. bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Striegau, den 14. Juni 1831.

C. G. Schmidt,
Rektor an der evangelischen Stadtschule.

Anzeige. Bei dem Registrator Oertel in Meffersdorf steht billig zu verkaufen:
das Königl. Preuß. allgem. Landrecht mit Anhang und Register, 5 Bände Pbd., um 5 Rtlr. 15 Sgr.;
von Beneckendorf Oeconomia forensis, 8 Bde. Hfrzbd., um 6 Rtlr.

Anzeige. Eine Partie mittel und ganz extra feine Lenneper & Vervierer Tücher diverse Couleuren, habe erhalten und verkaufe solche en gros & en detail zu sehr billigen Preisen.

D. Kauffmann in Landeshut.

Cider-Wein.

Diesen in Frankreich und am Rhein so beliebten kühlenden gesunden Wein, verkaufe ich in dem reinsten Zustande, das Preußische Quart mit 5 Sgr.

C. S. Häusler, vor dem Burgthore.

Cholera-Branntwein,

gut destillirt, und geprüft durch den Herrn Kreis-Physicus Dr. Kleemann, ist zu haben, das Quart für 7 Sgr., bei J. Cohn, Kornlaube.

☞ Zwei Sorten losen Tonnen-Canaster, ☜
à 8 Sgr. und 6 Sgr. das Pfund,
so wie ächten Varinas-Canaster in Rollen, leicht und angenehm, empfing Carl Wilhelm George, am Markt Nr. 18.

☞ Das ehemalige Logis des Herrn Coffetier Geier, welches aus zwei Stuben besteht, wovon jede eine Küche nebst Speisegewölbe als Zubehör hat, ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Dieses Logis wird sowohl einzeln als auch im Ganzen vermiethet. Man melde sich gefälligst bei dem unterzeichneten Eigenthümer. Rüdiger, unter der Butterlaube.

☞ Ausführliche Inhalts-Anzeigen von dem beliebten schlesischen Volkskalender:

Der Wanderer für 1832,

so auch Inhalts-Anzeigen des Breslauer Kalenders, herausgegeben von J. D. Grüson, werden gratis ausgegeben und auf beide Subscription angenommen bei

F. W. Bürgel in Schmiedeberg.

Anzeige. Eine milchende Eselin steht zu billigem Preise auf dem Dominio Hohenfriedeberg zu verkaufen, woselbst auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Dominium Hohenfriedeberg.
Siegert, Beamteter.

Anzeige. In Nr. 36 unter der Butterlaube ist ein Logis von 2 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen, und bald oder zu Michaeli zu beziehen.

Auch ist vor diesem Hause eine Stelle, zum Feilhaben an Wochenmärkten und in der Adventszeit, zu haben.

Anzeige. Eine Vorderstube im ersten Stock, passend für einen einzelnen Herrn, und 2 Stuben parterre nebst Zubehör, sind zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen bei dem Schuhmachermeister Bien, dunkle Burggasse.

Unterkommen, gutes, findet ein tüchtiger nüchterner Wirthschafts-Vogt, dessen Eheweib eine Viehpacht von 20 Stück Nutzkühen übernehmen kann, bei dem Dominio Rudelstadt, Bolkenhainer Kreises, vom 1. Juli d. J. ab. Walther, Amtmann.

Gesuch. Eine kinderlose Frau, die der Küche vollständig gewachsen ist, wird gesucht, und erfährt das Nähere in der Expedition des Boten.